

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

Abend-Ausgabe: 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ausg.

„Tagblatt-Haus“ Nr. 650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes, in Wiesbaden die „Frankfurter Postzeitung“ 28, sowie die 112 Kreispostämter in allen Teilen des Reichs; die übrigen 22 Kreispostämter und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitssinn“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Werbeanzeigen. Ganz, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. Bei mehrwöchiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 436.

Wiesbaden, Montag, 19. September 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das „Programm“ des Reichskanzlers.

Wenn es auf die gute Meinung des Reichskanzlers, auf den Privatmenschen in ihm, auf den Mann von Kultur und Streben nach Kultur allein ankäme, dann brauchte man ja nicht so unzufrieden zu sein; aber der Privatmann Bethmann-Hollweg und der Reichskanzler, der diesen Namen trägt, lassen sich nun einmal nicht trennen, und der Reichskanzler, der nicht kann, wie er möchte, stellt somit den wohlmeinenden Kulturmenschen einfach kalt. In der „N. N. Z.“ läßt der Reichskanzler in einer Auslassung, die wir unten wiedergeben, die Darstellung der „Frankf. Ztg.“ zurückweisen, wonach er die Sammlung der bürgerlichen Parteien unter dem Schlagwort durchzuführen wolle, daß der Schutz der nationalen Arbeit gefährdet sei. Diese Zurückweisung war selbstverständlich. Auch wenn die Angaben des süddeutschen Blattes zuträfen, hätte Herr v. Bethmann-Hollweg bestreiten müssen. Seine Bestreitung verdient jedoch Glauben, obwohl sie, wie gesagt, unter allen Umständen zu erwarten war. Sie verdient Glauben, weil es eine ganz unzulässige Wahlparole wäre, die der Kanzler angeblich ergründet haben soll, und durchaus zustimmen kann man dem Sage in dem Artikel der „N. N. Z.“, es lasse sich mit Wahlparolen, die sich nicht aus der Natur der Dinge ergeben, mit künstlichen Schlagworten dem zu beklagenden Übel überhaupt nicht beikommen. Das ist so richtig, daß man Herrn v. Bethmann-Hollweg keine Anerkennung dafür auszusprechen braucht, wenn auch er, wie jeder andere verständige Mensch, diese billige Wahrheit einsieht. Nun aber fährt der Reichskanzler (denn es ist ja schließlich seine persönliche Antwort auf den ihm zugemuteten Schadschlag) also fort: „Der Reichskanzler hält es für seine Hauptaufgabe, die Reichsgeschäfte so zu führen, daß das der Nation zum Gedeihen ihres Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutz nötige gesichert und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt werde. Es ist daher ein im einseitigsten radikalen Parteinteresse genährter Aberglaube, daß irgend etwas, einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Ähnliches im Werke sei. Eine solche Absicht liegt allen maßgebenden Faktoren des Reiches fern.“ Diese Sätze machen dem Charakter wie dem trefflichen Willen des verantwortlichen Staatsmannes alle Ehre, und darum eben fühlen wir uns gedrungen, dem Privatmann in ihm zu geben, was ihm zukommt und ihm verdiente Anerkennung auszusprechen. Wird der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg auch leisten können, was seine nichtbeamtete Seele erstrebt? Solange der sich in der blauen Blase mächtig ist, solange die Reichsleitung nicht den Mut und die Kraft findet, sich von seiner Umklammerung zu befreien, solange bleibt die Gefahr unmittelbar drohend, daß „etwas einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Ähnliches“ doch kommen wird, nicht etwa, weil Herr v. Bethmann-Hollweg solches will, sondern, weil man sich nicht ungefragt mit Parteien der Reaktion einläßt. Immerhin aber ist es ein Wort, an das man sich halten möchte, wenn der Reichskanzler versichert, daß reaktionäre Absichten „allen maßgebenden Faktoren des Reichs fernliegen“. Dies „allen“ ist erstlich mit Bedacht gewählt. Es schließt auch den Kaiser mit ein. Es wirkt wie eine nachträgliche und nochmalige Beruhigung über die sachliche Bedeutung der Königsberger Rede. Nimmt man nun aber alles in allem, so zeigt die jüngste Kundgebung des Kanzlers wiederum, daß er keinen Ausweg weiß, daß er immer noch keine Möglichkeit gefunden hat, die gegeneinander tobenden Fluten des politischen Lebens in ein geordnetes Bett zu lenken. Er läßt die Dinge an sich heran kommen, und wenn es auch richtig sein mag, daß heute noch nicht entschieden werden kann, welche einzelne Frage bei den nächsten Wahlen in den Vordergrund zu rücken wäre, so wird man den Argwohn nicht los, daß der Reichskanzler seinerseits die helfende Parole von irgendeinem, ihm noch unbekannten Ereignis erwartet, statt selber die verworrene Lage meistern zu wollen.

Die Erklärung der „Norddeutschen Allg. Zeitung“. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Angeregt durch einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“, hat sich die Tagespresse vielfach mit einer Wahlparole oder einem Wahlprogramm der Regierung beschäftigt. Solche Erörterungen finden einen günstigen Boden in der Besorgnis, von der besten Kräfte der Nation im Hinblick auf die Verbitterung unter den bürgerlichen Parteien und auf die sozialdemokratischen Erfolge bei den Nachwahlen zum Reichstag erfüllt sind. Ohne Zweifel hat jene

Verbitterung bei diesen Erfolgen mitgewirkt. Was der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 9. Dezember 1909 in Bezug auf ausgezeichnete Geschäfte des Radikalismus vorausgesehen hat, tritt leider mehr und mehr in Wirklichkeit. Es ist auch richtig, daß diese Voraussicht nicht von der Pflicht entbindet, nach Möglichkeit Vorbeugung dagegen zu treffen, daß nicht ein blinder Nihilismus, eine ungeheure politische Verheerung des Volkes eine gefährliche Lage schaffe. Wir können aber versichern, daß an der obersten verantwortlichen Stelle nicht nach Schlagworten gesucht, noch heute schon entschieden wird, welche einzelne Frage bei den nächsten allgemeinen Wahlen zum Reichstag in den Vordergrund zu rücken wäre. Mit Wahlparolen, die sich nicht aus der Natur der Dinge ergeben, mit künstlichen Schlagworten läßt sich dem Übel, das wir beklagen, überhaupt nicht beikommen. Leistet das deutsche Volk in der praktischen Arbeit fortwährend Großes, so wird es sich auch in seiner politischen Betätigung und Kultur der Herrschaft der Phrase entziehen und seine Geschäfte so wenig nach äußerer Laune wie nach einseitigen Klassen- oder Interessentenwünschen bestimmen müssen. Der Reichskanzler hält für seine Hauptaufgabe, die Reichsgeschäfte so zu führen, daß das der Nation zum Gedeihen des Erwerbslebens ebenso wie zu ihrem militärischen Schutz nötige gesichert und ihre stetige kulturelle Entwicklung gewahrt werde. Es ist daher ein im einseitigsten radikalen Parteinteresse genährter Aberglaube, daß irgend etwas, einer geistigen oder wirtschaftlichen Reaktion Ähnliches im Werke sei. Eine solche Absicht liegt allen maßgebenden Faktoren des Reiches fern.

Deutsches Reich.

* Freiherr v. Stard. Der heftigste Staatsminister a. D. Dr. Julius Mind Freiherr v. Stard ist im Alter von fast 85 Jahren gestorben. Am 12. September 1872 wurde Freiherr v. Stard, nachdem er vorher Ministerialdirektor gewesen war, Vorstand des Ministeriums des Innern, am 1. Juli 1876 Präsident des Gesamtministeriums und als solcher Mitglied des Bundesrats. 1878 übernahm er zu seinen bisherigen Ämtern auch das Justizministerium. Am 1. Juli 1884 trat Freiherr von Stard anlässlich der morgantischen Eheschließung des Großherzogs Ludwig IV. zurück und lebte seitdem als Pensionär in Darmstadt.

* Zur Fleischnot. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die amtlichen Unterlagen zur Stellung des preussischen Landwirtschaftsministers in der Fleischnotfrage der Deputation des Fleischerverbandes gegenüber. Das Blatt berichtet in langen statistischen Schlußfolgerungen, Fleischkonsum, Viehpreise in Berlin, Köln, Dresden, Frankfurt a. M. und München, die alle zusammen eine Gefährdung der Volksernährung nicht darstellten, und sucht dann zu beweisen, daß für die Steigerung der Fleischpreise die Marktpreise längst nicht so ausschlaggebend seien als vielfach angenommen werde, sondern mehr die steigenden Unkosten des Fleischerhandels. Die Schuld an der Steigerung der Fleischpreise trügen. Das offiziöse Organ kommt dann zu dem Schlusse, daß nicht die weitere Öffnung der Grenzen das geeignete Mittel zur Verbilligung der Fleischversorgung sei, sondern die Sicherung der Fleischherzeugung im Inland.

* Zur Jahrhundertfeier Chiles. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ legt an leitender Stelle in einem Artikel zur Zentenarfeier Chiles die geschichtliche Entwicklung Chiles dar, besonders die Arbeit des verstorbenen Präsidenten Montt, und schließt, daß viel deutsche Arbeit bei den mannigfachen Werken mitgeholfen habe, die bestimmt waren, Chile unter die modernen Kulturstaaten einzureihen. Insbesondere half die deutsche Energie ein bedeutendes Werk im Süden Chiles schaffen, wo trostlose, unwirtliche Gebiete, die noch um 1850 wilden Urwald darstellten, in ertragreiche Kolonien umgewandelt wurden. So kann Deutschland dem Freistaat zu seiner Selbstständigkeit von Herzen Glück wünschen. Bei der zähen Ausdauer und der unbeeinträchtigten Tatkraft des chilenischen Volkes wird es ihm zweifellos gelingen, das Land weiterem Gedeihen entgegenzuführen und neue Schätze aus Chiles kostbarem Boden zu heben. Die Chilenen dürfen gewiß sein, daß das Deutsche Reich ihre Fortschritte mit lebhafter Anteilnahme begleitet und vom Wünsche durchdrungen bleibt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Chile sich auch fernerhin beiden Teilen als fruchtbar erweisen.

* Ein späteres Zusammentreten des Reichstags? Bekanntlich sollte der Reichstag am 8. November wieder zusammentreten. Es scheint aber, als ob eine Verschiebung der Eröffnung um einige Tage notwendig werden würde. Die vielfach offiziös bedienten „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Die Kommission des Reichstags zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung wird

am 20. September ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Da es auch bei angestrengter Tätigkeit voraussichtlich nicht möglich sein wird, die Vorberatung des ganzen gesetzgeberischen Werkes bis zum 8. November zum Abschluß zu bringen, so wird erwogen, ob der Beginn der Plenarberatungen des Reichstags nicht noch um einige Zeit, wenigstens bis Mitte November, sich verschieben lassen wird.

* Ein Orden für Herrn Bassermann. Dem Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann wurde vom Großherzog von Baden das Kommandeurenkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Röhrender Löwen verliehen.

* Die „Jungfrau von Portsmouth“ nur ein Lockspiegel. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ veröffentlicht zum Fall des Pionierleutnants Helm einen ihr von unterrichteter, dem Verhafteten nahestehender Seite zugegangenen Brief, in dem es heißt: „Mit Hannah Woodhouse ist in England als „Patriotin“ und „Glottensfreundin“ seit langem bekannt. Es ist zwar nicht richtig, sie als bezahlte Agentin hinzustellen, immerhin hat sie es verstanden, den Leutnant Helm zu veranlassen, in einen im Buchladen gekauften Portsmouther Plan einige nichttragende Skizzen einzutragen mit der nachweisbaren Absicht, einen Grund zu seiner Verhaftung und ein Kompensationsobjekt für die in Vorkum festgenommenen Engländer zu schaffen. Dies geht schon aus dem Umstand hervor, daß sie den jungen Offizier, dessen Adresse sie von einem ihr bekannten Herrn des 8. Pionierbataillons in Coblenz erfahren hatte, drängte, von London nach Portsmouth zu fahren. Leutnant Helm hatte früher niemals in persönlichen oder brieflichen Beziehungen zu dem Fräulein gestanden.“

* Zum Fall Gagera. In der Affäre des Generals v. Gagera erläßt das Breslauer Landgericht eine öffentliche Zustellung. Sie betrifft die Ehescheidungsklage des Oberstleutnants Wersmann gegen seine Ehefrau Marie geb. Müller, unbekannter Aufenthalts wegen Ehebruchs.

* Die Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands wurde in Dresden abgehalten. Den Beratungen wohnten u. a. als Gäste bei: Staatsminister Graf Bismarck v. Stöckert, Oberbürgermeister Dr. Reutler, der Rektor der Technischen Hochschule, Dr. Helm, der Vorsitzende der Dresdener Handelskammer, Kommerzienrat Collenbusch; ferner zahlreiche Vertreter der chemischen Industrie und befreundeter Vereine. Nach Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden, Geheimen Regierungsrat Dr. v. Voettinger-Eberfeld, trat man in die Tagesordnung ein, die außer dem ausführlichen Jahresbericht u. a. folgende Beratungsgegenstände umfaßt: Regelung der Konkurrenzklause; Beteiligung der chemischen Industrie an der nationalen Ausstellung in Turin 1911, die Frage der Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeiter und den Anschließ des Deutschen Reichs an das Madrider Abkommen, betreffend die internationale Markeneintragung, den die Regierung einstimmig bekräftigte. Den Schluß der Referate bildete der Bericht über die Wirkung der Handelsverträge.

Herr und Flotte.

Im Anschluß an den Vorkumer Spionagefall hatten einige Blätter die Meldung gebracht, die Marine werde infolge der Spionageaffäre die Inseln Selasland, Vorkum und Wangerooog teilweise völlig absperrern. Hierzu wird der „Wiesbadener Tagblatt“ von maßgebender Seite mitgeteilt, daß dies aus der Luft gegriffen ist. Die Marine beabsichtigt nichts dergleichen. Der heutige Charakter der Seebäder solle in keiner Weise durch Absperrungen beeinträchtigt werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Jagden in Bessye. Die Jagd des deutschen Kaisers war bisher von schönstem Erfolge begleitet. Der Kaiser befindet sich denn auch in ausgezeichnetster Stimmung und bildet die Seele der ganzen Jagdgesellschaft.

Der Eisenbahnerausstand. Ein Communiqué der Generaldirektion der Südbahn stellt fest, daß die Lage im ganzen Verkehrsgebiet der Südbahn wesentlich sich gebessert habe; auch der Güterverkehrsverkehr wolle sich nahezu normal ab.

Frankreich.

Maßregeln gegen die Antimilitaristen. Offiziös wird gemeldet: Im Hinblick auf die Absicht der Revolutionäre, den bevorstehenden Abmarsch der Rekrutenkontingente auch diesmal zu antimilitärischen Straßenumgebungen und Aufreizungen zu benutzen, hat die Regierung energische

Gegenmaßregeln beschloffen. Die Polizei wird im Einvernehmen mit den militärischen Behörden jeden Versuch zu derartigen Kundgebungen rücksichtslos verhindern.

Der russische Botschafter in Paris, Nelidow, ist gestorben. Präsident Fallières sandte an den Kaiser von Rußland eine Beileidsdepesche. Kaiser Nikolaus erklärte in seiner Antwort, Nelidow habe gewissenhaft daran gearbeitet, die Bande zwischen Frankreich und Rußland enger zu knüpfen.

Belgien.

Die Weltausstellung zu Brüssel. Frankreich eröffnete auf der Weltausstellung einen neuen Ehrensalon, da die Abteilung für Lebensmittel, die bei dem Brande zerstört wurde, in der Halle für Automobile und Aeroplane untergebracht ist. Die französische Sektion ist wieder vollständig.

England.

Zusammenschluß der Arbeiterorganisationen in England. Auf dem von den „trade-unions“ in Sheffield veranstalteten Kongress wurden mit 1055 000 Stimmen gegen 455 000 und mit 1175 000 gegen 256 000 zwei Resolutionen angenommen, die den Zweck haben, die „trade-unions“ mit den übrigen Arbeiterorganisationen zu verschmelzen, um so eine größere Widerstandskraft gegenüber den Arbeitgebern zu gewinnen. Es wird die Gründung eines alle Industrien umfassenden Arbeiterbundes geplant. An dessen Spitze soll ein zentrales Exekutivkomitee stehen, das Vollmacht hat, die Vertretung der Arbeiter bei jedem Streik und jeder Aussperrung zu übernehmen, gleichgültig, welcher Industriezweig in Betracht kommt, so daß die Forderungen der einen zu Forderungen aller werden.

Rußland.

Spionitis überall. Vor einigen Tagen wurde in der Umgebung Moskaus ein junger Mann, der im Mandat der Truppen aufmerksamer verfolgte, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er legitimierte sich als preussischer Leutnant Heintze. Weiterhin wurde ein preussischer Oberleutnant Wenzel, der Heintze in seiner Wohnung besuchen wollte, festgenommen. Beide sollen entschlossen in Abrede, Spionage vorgenommen zu haben. (Siehe „Letzte Nachrichten“.)

Spanien.

Die Streikbewegung. In Barcelona ist die Zahl der Ausständigen auf etwa 9000 angewachsen. Der Streik beginnt sich auf die Fabriken der Umgebung auszudehnen. In Bilbao ist es zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen wiederholt zu Zusammenstößen gekommen.

Portugal.

Ein Pairschub. Der König ernannte durch Dekret 16 Pairs, die sämtlich Parteigänger des gegenwärtigen Ministeriums sind. Ferner erließ der König eine Amnestie für Prefsvergehen.

Bulgarien.

Das neue Kabinett ist gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium und Auswärtige Angelegenheiten: Ralnikow; Inneres: Woschanow; Unterricht: Molew; Justiz: Kammerpräsident Slaweglow; Finanzen: Liaptschew; Krieg: General Nikolajew; Handel und Ackerbau: Krestew; Öffentliche Arbeiten: Tawew.

Griechenland.

Die Verfassungsfrage. Wie die Blätter melden, hat der König erklärt, er werde einer Umwandlung der Nationalversammlung in eine Constituante niemals seine Zustimmung geben.

Türkei.

Zum Konflikt mit dem griechischen Gesandten. Nach Mitteilung aus dem Ministerium des Auswärtigen handelt es sich bei dem Konflikt mit der griechischen Gesandtschaft nicht um die Note des 2. September, in der 20 Millionen Entschädigung für den Völkermord gefordert wurden, sondern um ein späteres Memorandum mit den einzelnen Angaben des Schadens, in dem unhöfliche Ausdrücke gegen die Provinzbehörden enthalten gewesen seien. Das Minister-

rium des Auswärtigen hat das Memorandum der griechischen Gesandtschaft zurückgesandt mit der Bemerkung, daß es die Erfahrungsprüche selbst und ebenso das Memorandum wegen seines unhöflichen Tones zurückweise.

Zum türkisch-rumänischen Militärabkommen wird dem „Temps“ aus Konstantinopel gemeldet, daß es sich dabei nur um mündlich gegebene Versprechungen handle. Rumänien habe versprochen, in einem Balkankonflikt Neutralität zu bewahren, aber, wenn sich die Notwendigkeit ergebe, zugunsten der Türkei einzugreifen. Die Wirkungen dieser Entente sehe man an dem Bestreben der Türken, die in Mazedonien lebenden Walachen zum Austritt aus dem griechischen Patriarchat zu veranlassen, und wahrscheinlich noch besser bei der bevorstehenden Beratung des türkisch-rumänischen Handelsvertrags. Entgegen dieser Meinung seines Korrespondenten führt der „Temps“ jedoch in einem Leitartikel aus, daß ein regelrechtes Abkommen zwischen beiden Staaten abgeschlossen sei. — Was richtig ist, weiß man einstweilen also nicht.

Vereinigte Staaten.

Die Einwohnerzahl Chicagos. Nach der Volkszählung besitzt Chicago 2 185 283 Einwohner, hat somit eine Zunahme von 28 Prozent im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen.

Nicaragua.

Die Verfassungsreform. Wie ein Telegramm aus Managua meldet, ist ein Dekret erlassen worden, welches das Programm der Regierung bis zur Herstellung der neuen Verfassung fixiert. In Managua wird ein oberster Gerichtshof eingesetzt; ferner werden drei Appellationsgerichtshöfe geschaffen. Das Dekret garantiert die Sicherheit des Eigentums, die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses, die Institution der Schwurgerichte und die Abschaffung der Todesstrafe.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Schw. Magdeburg, 18. September.

Die Eröffnung.

In der Festhalle, die den Vorzug hat, von einem partypolitischen Gärten umgeben zu sein, herrscht schon in den Nachmittagstunden lebhafter Trübel. Die Delegierten — ca. 500 haben sich angemeldet — suchen ihre Plätze. Die Journalisten — unter den 80 Herren die Hälfte Korrespondenten bürgerlicher Blätter — sichern sich nagel- und visitenartenbetwaffnet ihren „Platz an der Sonne“, unmittelbar vor der Nebentribüne und der Bühne, auf der das Präsidium Platz nimmt. Der Garten draußen füllt sich allmählich. Es findet vor der offiziellen Eröffnung eine Versammlung unter freiem Himmel statt. Debbour ist erster Redner. Mit den ihm eigenen lebhaften Gesten wendet er sich fanatisch mit schneidender Schärfe gegen die Kaiserrede, die das Stürmsignal zu neuen Verfassungskämpfen sei. Der sozialistische dänische Abgeordnete Stauning bringt Grüße, und dann hebt der revisionistische Badenser Frank, der Anführer der Budgetbewilliger, unter dem starken Beifall der Menschenmauer zu einer scharfen Philippika an gegen die Neben des Kronprinzen und des Kaisers, gegen „die längliche Unzulänglichkeit“, den Reichstag, und den neuesten Mod: den Anglisten. Obwohl der Kaiser für die Anglistik gewonnen sei, werde die Sozialdemokratie dem reaktionären Hund den Schwanz schwachweise abhauen. Als dritte im Bunde wehrt Clara Zetkin mit männlicher Lungenkraft die Angriffe auf die Frauenbewegung ab, während lustige Welsen aus der „lustigen Witwe“ von einem benachbarten Garten friedlich in den Beifall der Massen hineinhallen. Vom Budget wurde nichts gesprochen.

Schon lange vor Beginn der auf 7 Uhr abends angelegten feierlichen Eröffnung ist der Saal dicht gefüllt. Auf den Balkons herrscht ein lebensgefährliches Gedränge. In einem abgeschlossenen Raum ist ein Postamt eingerichtet. Für den Telefonverkehr sind fünf Zellen aufgebaut. Dieses viel angegriffene Entgegenkommen der Postverwaltung kommt auch der bürgerlichen Presse sehr

zugute. In dem Sitzungssaal finden sich allmählich alle Führer der Sozialdemokratie, darunter fast sämtliche Abgeordnete, ein. Sie sitzen bei den Delegierten ihrer Wahlkreise. Am Vorstandsstisch erscheint, von den Massen mit stürmischem Händeklatschen begrüßt, August Bebel. Auf der Bühne, reich mit Blattpflanzen, aber auffälligerweise ohne jedes „Rot“ geschmückt, nehmen ein Polizeimajor und ein Schupmann Platz.

Ein Massenchor setzt ein mit dem Sang: „Das heilige Feuer schüren wir.“ Namens der Magdeburger begrüßt ein Jugendgenosse Bebel, Herr Kees, die Versammlung durch einen Vortrag über die Geschichte der Magdeburger Arbeiterbewegung. In Vertretung Singers, den sein böses Augenleiden zurückhält, begrüßt Mollenhuth den Parteitag im Namen des Parteivorstandes. Auch die Gegner bliden mit Spannung auf diese Tagung in der Hoffnung, die Sozialdemokraten würden sich im eigenen Lager zerfleischen. Auch Mollenhuth wendet sich scharf gegen die Königsberger Kaiserrede, um dann gegen das herrschende System zu polemisieren, gegen die „Junterborherrschschaft“, gegen den „Anonon- und Panzerplatten-Patriotismus“. Hoffentlich werde der Parteitag dazu beitragen, die Wünsche und Hoffnungen des Proletariats zu erfüllen. Mollenhuth erklärt den Parteitag für eröffnet.

Zu Präsidenten werden der Reichstagsabgeordnete Diep-Statig und Klüh-Magdeburg gewählt. An Singer wird ein Telegramm gerichtet, das ihm schnelle Genesung wünscht. Bei der Festsetzung der Tagesordnung ist von Interesse, daß die Budgetfrage als Punkt 2a nach dem Geschäftsbericht, also am Dienstag, behandelt werden wird. Bebel hält das Referat. Unter jubelndem Beifall teilt Reichstagsabgeordneter Sasse mit, daß die Sozialdemokratie in Westfalen bei den Knappschaftswahlen 299 von 583 Sitzen erobert habe.

Zweiter Tag.

Magdeburg, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Zum Beginn der heutigen Sitzung bringen zunächst Gäste aus Österreich, Dänemark und Holland die Grüße ihrer Organisationen. Herr Hardie, der Leiter der englischen, 1 1/2 Millionen starken Arbeiterpartei, teilt mit, daß eine Deputation nächstens nach Deutschland komme, um für die Friedenswünsche der englischen Arbeiterschaft zu demonstrieren. Englands und Deutschlands Sozialdemokratie seien imstande, alle Kriegsschiffe lahm zu legen. Dann nahm Bacileich (Nordamerika) unter lebhaftem Beifall der Revisionisten zur Verlesung brüderlicher Liebe das Wort. In Amerika sei der Sozialismus keine fremde Pflanze mehr. Darauf erkrankte Pfannsch den bekannten Bericht des Parteivorstandes. Heute nachmittag findet darüber Diskussion statt; morgen früh hält, wie gemeldet, Bebel das Referat über die Budgetfrage.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das österreichische Flugmeeting.

hd. Wien, 19. September. Das aviatische Flugmeeting, welches gestern auf dem Flugfelde von Wienerneustadt stattfand, nahm einen guten Verlauf. Das überraschendste Ereignis war das überaus pünktliche Eintreffen des Barbeal-Militär-Luftschiffes unter Leitung des Oberleutnants Verleisch. Die besten Flüge führten u. a. aus: Warichalowski, Illner und Wiesenbag. Der Kaiser äußerte seine lebhafteste Befriedigung über das Gelingen der Veranstaltung und sprach den Herren persönlich seinen Dank aus.

Die französische Flugwoche.

wd. Bordeaux, 18. September. Präsident Fallières war heute nachmittag beim Schluß der Bordeauxer Flugkonferenz anwesend. Er dankte den Veranstaltern des Wettfliegens, erinnerte an die in kurzer Zeit erzielten Fortschritte, und fügte hinzu, daß die Aviatik in naher Zukunft Erfolge erreichen werde, die man gegenwärtig noch für unmöglich halte.

Genilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, 17. September: „Théodore & Cie.“ Schwan in 3 Akten von Rancey und Armont. Deutsch von Erich M. o. — Spielleitung: Ernst Bertram.

„Théodore & Cie.“ Ein neuer Schwan, entstanden durch das Kompaniegeschäft der Herren Rancey und Armont. Neu? Ja, die Behauptung ist etwas kühn. Einiges Neue haben die Autoren aber immerhin gebracht. Und im übrigen will der Schwan gar nicht ernst genommen sein. Lachen soll man — und es wird gelacht. „Du dumme, du dumme“, und trotz dieses Ausrufs lugelten manchem die biden Achseln über die Wangen.

Théodore, der schöne Théodore, wird von seinem Onkel Senator äußerst knapp gehalten. Bare 30 Frank erhält der Nefle monatlich von seinem generösen Onkel. Daß Théodore damit nicht auskommt, ist selbstverständlich. Aber er weiß sich zu helfen; er macht „Geschäfte“, er „arbeitet“. So vermietet er den Balkon seiner Freunde Chenerol ohne deren Wissen a 100 Frank die Person an wildfremde Menschen, die er irgendwo aufgestöbert hat. Befagter Balkon liegt gerade an der Straße, die der Emir von Belutschistan, der eben in Paris erwartet wird, passieren soll. Bei dieser Vermietung kommt es beinahe zu einer Katastrophe, die aber durch Théodores Fingigkeit vermieden wird und die ihm und seiner „Cie.“ noch obendrein große Summen einträgt. Selbst spielt überhaupt eine große Rolle in dem Schwan. 30 Frank ist Kleingeld, so geht es aufwärts bis zu 5000 Frank, die gleich bar bezahlt werden. Eine unheimliche Menge blauer und brauner Lappen bergen die Briefstaschen der verschiedenen Betrüger und Betrogenen.

Als Malvoisier, der dritte Mieter des Balkons, das Zimmer betritt, erblickt er in der Hausfrau seine Geliebte. Seine Geliebte, die er fern von ihrem Heim kennen gelernt hat, die er fast täglich trifft, deren Name und Wohnung ihm

aber bisher unbekannt waren. Das wäre nun gar nicht so schlimm, da die beiden sich zu beherrschen wissen. Aber Malvoisier hat das — übrigens nicht neue! — Unglück, seine Briefstasche im Salon zu verlieren, und diese Briefstasche enthält ein Bild Adriennes. Eigentlich ist es jetzt unnötig, zu erzählen, daß Adriennes Mann der „glückliche Finder“ der Briefstasche ist! Bei ihrer nun folgenden Vernehmung leugnen die beiden Schuldigen alles und behaupten, Chenerol ließe sich durch eine ganz kleine Ähnlichkeit täuschen. Das Bild stelle ja doch Gaby Bringtons, die Tängerin der „Skala“, vor. Chenerol aber erklärt, erst dann überzeugt zu sein, wenn er die Doppelgängerin seiner Frau gesehen habe. Die beiden sind verzweifelt. Da legt sich Théodore ins Mittel und verspricht, für 15 000 Frank — ohne die Speise — zu helfen. So muß denn Adrienne die Rolle der Gaby spielen, und es gelingt ihr auch — sind die Männer wirklich so dumme? — ihren Mann von seinem „Tritum“ vollständig zu überzeugen. Ja, es gelingt ihr noch mehr, Chenerol verliebt sich in Gaby und möchte nun seine Frau mit — seiner Frau betrogen! Adrienne überläßt ihren Mann bei diesem Rendezvous und läßt ihn schwören, nie mehr diese Gaby aufzusuchen. Er schwört und sie verzeiht voller Großmut. Tableau! — Audean.

Daß die Autoren ihre Idee bis zum Äußersten ausbeuteten und es an Verwicklungen, Ver- und Enttarnungen nicht fehlen ließen, ist selbstverständlich. So erschien Herr Zacher als — Mutter Gabys. Der Jubel im Hause war grenzenlos. Der Künstler spielte seine vielseitige Rolle mit taktvoller Zurückhaltung, ohne sich jemals zu Überreibungen hinreißen zu lassen, zu welchen die Rolle sehr verführt. Hr. Richter war ebenso lieblich als Adrienne wie auch als Gaby; es wurden ihr übrigens einige prachtvolle Nummernarrangements überbracht. Herr Barta als Jules Chenerol ließ sich mit beinahe herrlich-lebendiger Harmlosigkeit betragen, und Herr Lang verkörperte den nichtsnutigen Théodore auf das Beste. Auch Herr Milner-Schönau brachte den Lebemann Malvoisier in Maske und Spiel außerordentlich treffend zum

Ausdruck. Von den Trägern der kleineren Rollen wären noch zu erwähnen Hr. Bischoff als bildhäßliche, erschreckend dumme Loulou und Herr Degener als geiziger Onkel. Aber die neue Salondame Hr. v. Kriess läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Dafür war die Rolle zu unbedeutend. Nur so viel ist sicher: Gut sieht sie aus und sie versteht es, sich raffiniert-geschmackvoll anzuziehen. B. F.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Rassauischer Kunstverein. Am Sonntag wurde im Rathaus die Ausstellung heftiger Künstler vor einem kleinen Kreis Geladener durch Justizrat Romeis eröffnet. Der Gruppe gehören 15 Künstler an, die ihren Wohnsitz in Cassel aufgeschlagen haben. Ihnen allen ist die Kunst eine Göttin, der sie mit Freuden opfern. Mit Leib und Seele sind sie ihr ergeben. „Einer für alle, alle für einen“ — sichtbar-un sichtbar schwebt der Spruch über dem Raum. Jeder hat sein Bestes gegeben. Nichts Leichtfertiges, Spielerisches. Überall spürt man die ernste Arbeit, das Streben nach immer größerer Vollkommenheit. Von den ausstellenden Künstlern waren der Kunstmaler Hans Meyer-Cassel und der Bildhauer Brad anwesend. Eine längere Besprechung über die sehr reichhaltige Ausstellung, die annähernd 140 Bilder, Pasten Plakette und Radierungen umfaßt, erscheint in der nächsten Woche. B. F.

Theater und Literatur.

Die neue vieraktige Komödie „Bachmeißel“ von Wilhelm Jacoby und Harry Pohlmann ist von Direktor Adalbert Steffter zur Uraufführung für das Stadttheater in Hanau erworben worden, die am Sonntag, 16. Oktober d. J., stattfindet. Die weiteren Aufführungen des Werkes erfolgen, wie bereits gemeldet, im hiesigen Residenztheater, außerdem an der königlichen Hofbühne in Hannover und am Stadttheater in Königsberg i. Pr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Eine nassauische Prinzessin im Silberkranz.

Eine nassauische Prinzessin feiert morgen ihre Silberhochzeit. Wenn wir in der langen Reihe von Jahren, die uns von den Ereignissen des Jahres 1866 trennen, auch gut prägnant geworden sind und das Heilmittel nach dem Herzogtum Nassau überwinden haben, so können wir doch nicht jenseits und fast an Feiertagen in der immer kleiner werdenden Familie unseres letzten Herzogs vorbeigehen. Der Nassauer erwacht dann in uns mehr oder weniger stark, am stärksten natürlich in den alten Patrioten, die noch Herzog Adolf als den Vater des kleinen Heben Vaterländchens Nassau verehrt und geliebt und noch ein Herz voll reicher und schöner Erinnerungen an die Zeit haben, in der die alten Nassauern im Viebrücker Schloßpark noch über spielenden Föhrenbäumen rauschten.

Prinzessin Hilba, die morgen als Gemahlin des Großherzogs Friedrich II. von Baden ihre silberne Hochzeit feiern kann, erinnert sich natürlich nicht mehr an den Aufenthalt der herzoglichen Familie im Viebrücker Schloß, an den herrlichen Park, an die reizenden Weiden und die allergrünste romantische Rosengasse. Trotzdem soll sie, ebenso wie ihre Mutter, die greise Herzogin Adelheid, Großherzogin-Mutter von Luxemburg, jedesmal den Blick abwerfen von dem nassauischen Schloß und Tränen vergießen, wenn sie auf der linken Rheinseite von der Eisenbahn an der ehemaligen Residenz ihrer Väter vorbeigeht.

Großherzogin Hilba von Baden wurde am 5. November 1864 als jüngste Tochter Herzog Adolfs und seiner zweiten Gemahlin Adelheid geboren, sie war also nur wenig über 2 Jahre alt, als damals, am 3. September 1866, nach dem für ihn unglücklich ausgegangenen Feldzug der Herzog sich bei Sigmaringen von seinen Truppen verabschiedete, um nicht mehr nach Viebrüch zurückzukehren. Den Sommer brachte die herzogliche Familie von nun an zunächst in Königsheim, Frankfurt a. M. und Straßburg zu, wo die Herzogin unter Dr. Schindler eine Wasserkur durchmachte, während der Winteraufenthalt in der österreichischen Hauptstadt genommen wurde. Auch in Italien hielt sich die herzogliche Familie mehrmals längere Zeit auf. Im Februar 1870 erwarb der Herzog endlich Schloß und Gut Hohenburg bei Lenggries im Friaul, und hier weilte er von da ab regelmäßig mit seiner Familie den Sommer über. Der jüngsten Prinzessin ist Hohenburg und das Friaul zur zweiten Heimat geworden. „Wenn sie im Gewand“ der oberbayerischen Gebirgsstadt erschien, betrachteten sie die braven Hochgebirgsleute ganz als zu ihnen gehörig“, sagt der verstorbene Major Kold in seinem dem Herzog Adolf gewidmeten Buch von der Prinzessin Hilba. Hier, in Hohenburg, wurde Prinzessin Hilba am 10. September 1881 konfirmiert und hier vermählte sie sich am 20. September 1885 mit dem Erbprinzen Friedrich von Baden, der als Großherzog Friedrich II. im September 1907 die Regierung seines Landes angetreten hat.

Über die Vermählungsfeier hat Baronin v. Stedelberg einen hübschen Bericht geliefert. Lenggries war festlich geschmückt, Triumphbögen waren errichtet; am ersten Tage wurde ein Schützenfest zu Ehren des Tages gefeiert und nachmittags auch von der herzoglichen Familie besucht. Am zweiten Tage gab's einen stattlichen Festzug, ein 11jähriger Knirps begrüßte das Brautpaar und ganz besonders die Braut mit einem Gedächtnis in oberbayerischer Mundart. Lenggrieser Kranzjungfern überreichten der Braut auf weichen Atlasstücken den Myrtenkranz, eine Ehrenkrone der Gemeinde. Jeder Verein brachte ein Geschenk. Bei der Trauung, die in der Schloßkapelle stattfand, wurde die Braut von ihrem Vater und dem Großherzog von Baden geführt. Eine große Anzahl fürstliche Verwandte, darunter auch Prinz Nikolaus von Nassau, wohnten der Trauung bei. Der Wiesbadener griechische Kirchenchor wirkte bei der Kirchenfeier mit; protestantische Geistliche aus Viebrüch und Wiesbaden empfingen das Brautpaar, worauf Pfarrer Köhler, der einst an derselben Stelle die Prinzessin konfirmiert hatte, dem Eheband die kirchliche Weihe verlieh. Unmittelbar nach dem Hochzeitsmahl reisten die Neuvermählten nach Alt-Ruffee ab, wo sie in einer herzoglichen Villa Aufenthalt nahmen.

Großherzogin Hilba, die jetzt im 45. Lebensjahre steht, ist ihrem um 7 Jahre älteren Gemahl eine verständnisvolle Lebensgefährtin. Seinen hündigen Wohnsitz hat das großherzogliche Paar im Palais in der Kriegerstraße in Karlsruhe. In Königsheim weilt die Großherzogin öfters zum Besuch ihrer Mutter, die sich dort bekanntlich in jedem Sommer längere Zeit aufhält. Die guten alten Nassauer feiern die Silberhochzeit des badischen Großherzogspaares ebenso mit wie die guten Badenenser; in Wiesbaden veranstalteten Nassauer und Badenenser das Fest gemeinsam. Nassauische Damen werden eine stimmungsvolle Blumenparade heute abend von hier nach Karlsruhe abenden lassen. An Glückwünschen aus der nassauischen Heimat wird es morgen im Karlsruher Palais überhaupt nicht fehlen. Die Stadt Weilburg wird sogar eine Deputation dorthin entsenden, welche die Glückwünsche der Bürgerschaft in Form einer künstlerisch ausgestatteten Adresse mit den Unterschriften der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten überreichen wird. Die Adresse ist ein Kunstwerk der Buchbindelei, sie enthält auf der Vorderseite in einem Schild von Schweinsleder die großherzogliche Krone, darunter das badische und nassauische Hauswappen, diese umgeben silberne Myrten, welche von Bändern der beiden Landesfarben umschlungen sind, in der Mitte die Jahreszahlen 1866 bis 1910 enthalten und darunter noch das Weilburger Stadtwappen, umgeben von Eichenlaub, zeigen.

Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg mit den Prinzessinnen von Luxemburg, ferner die Herzogin von Anhalt, der Kronprinz von Schweden und Prinz und Prinzessin Wilhelm von Schweden sind zur Teilnahme an den badischen Hofgesellschaften in Karlsruhe eingetroffen.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalconsul Salit aus Brüssel im „Hotel Nassau“ und Cecilie, Generalleutnant Fabel aus Baden-Baden in der „Villa Primavera“, General v. Schlüterbach aus Trier im „Hause Rheinstraße 28“, Fürstin O. Volkonsky aus Petersburg im „Sendigs Eden-Hotel“.

— **Völkertumliche Ausstellung.** Man schreibt uns: Der heute, am Tage vor der Eröffnung, einen Blick in die Ausstellung im „Pausenlocher“ tun kann, wird überrascht sein durch das wunderbare Arrangement und die Mannigfaltigkeit dessen, was hier dem Auge geboten wird. Die Völkertum, in deren Mitte die Basler Mission ihr Vorkastament und ihre Kulturaufgabe auszurichten hat, wird dem Besucher in lebendigster Weise nahegebracht. Es sind ja Völker der verschiedensten Kulturstufen, um die es sich hier handelt: Die Indianer und Chinesen mit ihren fortgeschrittenen Leistungen und die Leute Amerikas und der Goldküste mit ihren primitiven Erzeugnissen. So breitet sich vor dem Blick des Besuchers ein reiches kulturgeschichtliches und kunstgewerbliches Material aus, das zu lehrreichen Vergleichen einlädt. Man kommt, wieviel Originalität bei aller Ähnlichkeit die einzelnen Menschenrassen und Kulturstufen aufzuweisen haben. Dabei wird das gebotene Bild dadurch besonders eindrucksvoll und farbenreich, daß die Gestalt des religiösen Lebens in greifbaren Zügen zur Veranschaulichung kommt. Daneben kann man lernen, was die Missionsarbeit in den letzten Jahrzehnten den asiatischen und afrikanischen Nationen zu geben in der Lage war. Die Mission führt ihre Lehrmittel und industriellen Erzeugnisse, ihre religiöse Überzeugungsliteratur und Schularbeiten vor. Kurzum eine kulturell instruktive, innerlich sehr anregende Ausstellung, die in Wiesbaden, der internationalen Weltstadt, auf reiches Interesse rechnen darf.

— **Zum Wiesbadener Rennen.** Auf einen Mißstand am Bahnhof Erbenheim, den wir nicht recht recht vielen anderen gestern abend lebhaft empfanden, möchten wir hiermit hinweisen. Vor den preisloslich am Bahnhof angebauten Fahrkartenschaltern entwickelte sich nach Schluß der Rennen ein solches Gedränge, daß es recht schlimm war, zu den Schaltern zu gelangen, aber geradezu lebensgefährlich, nach Erhalt seiner Karten wieder aus dem rückwärts andrängenden Publikum herauszukommen, was nur mit Aufgeben von Kraft möglich war. Eine die Ankommenden und Abgehenden trennende Schranke, vor jedem Schalter errichtet, wie es ja bei allen bestehenden Kartenschaltern der Fall ist, würde die Sache direkt ändern und die gewünschte, notwendige Abhilfe schaffen. Wir hoffen, daß die Bahnverwaltung, die sonst für die Abfahrt der reichhaltigen Menge so muntergültig gesorgt hat, was auch vom Sonntagabend konstatiert werden kann, die hiermit angeregte Verbesserung des Verkehrs bis zum nächsten Rennen in Betracht ziehen wird.

— **Der Verkehr zur Rembahn.** Der am Samstag schon ziemlich umfangreich war, nahm gestern Sonntag ganz ungeahnt große Dimensionen an. Das prächtige Spätsommerwetter hatte ganz Wiesbaden auf die Beine gebracht, und das Ziel der meisten Ausflügler war wohl die Rembahn in Erbenheim. Bald nach den Mittagstunden bewegten sich große Menschenmassen zum Bahnhof. Auf der Erbenheimer Chaussee folgten sich dicht aufeinander Wagen auf Wagen. Trotz des großen Menschenandranges wickelte sich der Verkehr an den Bahnhofsstellplätzen und auf den Bahnhöfen selbst sehr glatt ab. In der Schalterhalle des Hauptbahnhofs waren am 10. Schalter Fahrkarten nach Erbenheim und Rembahnhöfen zu haben. Außerdem verläuft noch ein Automat Fahrkarten vierter Klasse. Am Sonntag wurden hier 8000 Fahrkarten nach Erbenheim und etwa 1000 Rembahnhöfen verkauft. Der Verkehr nach Erbenheim regelte sich gestern mittag in der ersten Stunde von 2 bis 3 Uhr ohne Zwischenfälle und zur Zufriedenheit der Fahrgäste. Auch die „Elektrische“ wird auf ihre Kosten gekommen sein. Was den Besuch der Rembahn selbst anbetrifft, so lassen sich die Ziffern hier vorläufig nur schätzungsweise angeben. Für Rembahnhöfen dürften am Samstag 12 000 M. und am Sonntag 22 000 M. eingenommen worden sein. Bedeutend günstiger sind die Umsätze am Totalisator. Der Samstag hat hier mit 150 000 M. den Betrag vom Sonntag des Sommerreitens beinahe übertroffen. Angeregt durch die verschiedenen hohen Quoten am ersten Renntage haben sich gestern die Besucher natürlich in noch erhöhtem Maße am Wetten beteiligt, und wenn auch die niedrigen Gewinne der ersten Rennen etwas verminderten, so liegt der Totalumsatz doch auf 214 000 M. Gestern wurde übrigens sehr vorsichtig gekippt; meist waren es Platzwetten, die abgeschlossen wurden. — **Lebhafte Klage** wird von den Fuhrwerkseigern über die Verschaffenheit der Fahrsstraße von Wiesbaden nach Erbenheim geführt. Infolge der Hitze und starken Abkühlung des Kleinfahrers fielen duhende von Pferden. Dadurch kamen natürlich die nachfolgenden Wagen ins Stocken, und einmal fuhr sogar die Deichsel eines Wagens durch ein davorfahrendes Fuhrwerk, eine Viktoria, dessen Pferd gestürzt war, hindurch und verletzte den Insassen, einen hiesigen Rentner, glücklicherweise nur unerheblich. Wegen der Unsicherheit des Fuhrwerks zogen es auch verschiedene Besucher vor, auf der Rückfahrt von der Rembahn den Weg über Viebrüch oder den Föhler zu nehmen. Dieser Weg war jedoch durch die anfahrenenden Automobile sehr staubig. Ein hiesiger Fachmann hatte nach dem Sommerrennen an maßgebender Stelle bereits anregend, die Straße nach Erbenheim an den Renntagen mit Rheinfand zu bestreuen, doch ist damals ein Bedürfnis hierfür als nicht vorliegend erachtet worden. Die Unfälle am gestrigen Tage haben die maßgebende Stelle hoffentlich vom Gegenteil überzeugt.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 7. September angemeldeten Fremden: 133 960 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 42 764 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 91 205 Personen; Zugang bis einschl. 14. September: 6364 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 2123 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 4241 Personen; zusammen 140 333 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 44 887 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 95 446 Personen.

— **Militärisches.** Die in Wiesbaden wohnhaften Rekruten und Freiwilligen haben unter Vorzeigung ihrer Urlaubspässe, bezw. Annahmescheine die Gefestigungsbefehle zum Dienstbeginn auf Zimmer 3 (Eingang A) des Bezirkskommandos, Dörheimer Straße 7, entgegen abzugeben.

— **Der „Verein für Sommerpflege armer Kinder“** erläßt im „Wiesbadener Tagblatt“ die Bitte, Zahlungen für den Verein von jetzt an nur an die Hauptkassiere der Nassauischen Landesbank, Rheinstraße 42, zu leisten. Bisher war bekanntlich das Bankhaus Lohner die Kassiere.

— **Paulineinfest.** Das Jahresfest des „Dionysienhauses Paulineinfest Wiesbaden“, verbunden mit der Einweihung des neuen Kinder- und Säuglingsheims an der Schiersteiner Straße rechts (gegenüber dem Paulineinfest) wird am 28. September d. J. stattfinden.

— **Schulnachrichten.** Dem Jahresbericht des Pädagogiums Neuenheim-Heidelberg entnehmen wir, daß bis Ostern d. J. insgesamt 209 Schüler sich die Einjährig-Vereinigung erworben hatten.

— **Das Geschenk für das Linienfähnchen „Nassau“,** von den Mitgliedern des Kommunalparlamentes für den Regierungsbezirk Wiesbaden und einigen wohlhabenden Leuten aus Nassau gestiftet, ist zurzeit im Landeshaus hieselbst ausgestellt. Es besteht aus einem silbernen Tafelaufsatz nach dem Entwurf des Direktors Prof. Luthmer in Frankfurt a. M. Die Ausstellung ist nicht für jedermann zugänglich, sondern zunächst nur für die Spender.

— **Ein gestifteter Kuckbaum** ist in der Gemarkung Erbenheim zu sehen. Er ist mit Früchten betagt, daß die Äste allein sie nicht zu tragen vermögen. Bei Kuckbäumen ist dies in unserer Gegend eine große Seltenheit.

— **Gestürzt** ist am Samstagnachmittag um 6 Uhr an der Ecke der Bahnhof- und Friedrichstraße das Pferd eines hiesigen Geschäftswagens dadurch, daß das Tier mit den Eisen an den Schienen der „Elektrischen“ hängen blieb. Beim Fall ging die Deichsel des Wagens entzwei, doch nahm das Pferd keinen weiteren Schaden.

— **Durchgehende Pferde.** Im Kaiser-Friedrich-Ring gingen am Samstagnachmittag die Pferde eines Kollwagens plötzlich durch. Auf der sich anschließenden Widen Fahrt fielen mehrere Möbelstücke, welche auf dem Wagen standen, zur Erde und zerbarsten. In der Nähe der Ringkirche vermochte der Kutscher die Pferde zum Stehen zu bringen.

— **Taschendiebstähle.** Bei unserer Polizeibehörde sind verschiedene Taschendiebstähle zur Anzeige gelangt, welche gestern gelegentlich des Rennens verübt worden sind.

— **Anerkannte Leiche.** Die in Ostlich am 12. d. M. gelandete Leiche wurde als die des Tagelöhners August Egert aus Wiesbaden anerkannt.

— **Kurhaus.** Am Dienstag findet kein Wagnersausflug der Kurverwaltung statt, dagegen fahren die Dampfer und ein Boot um 2 Uhr ab Kurhaus nach der Rembahn. Am dritten Renntage, morgen Dienstag, veranstaltet die Kurverwaltung ein großes Herbstfest im Garten und in den blumengeschmückten Sälen. Mit dem Fest ist eine Illumination des Kurgartens, sowie Doppellinien des Kurorchesters und der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 aus Mainz verbunden. Der Ball beginnt etwa 9 Uhr und der Zutritt ist im Promenadenpark gesteuert. Die Wandelhalle und der große Monarchsalon bleiben der Vorbereitung wegen den Tag über geschlossen. Aus diesem Grunde kann auch das Samstagkonzert nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten stattfinden.

— **Der im September-Programm für Freitag vorgesehene** Liedabend findet bereits am Mittwoch, den 21. Sept., im Kurhaus statt. Die Kurverwaltung hat hierzu die von ihrer letzten Mitwirkung in dem Gala-Konzert im Mai dieses Jahres noch in besser Erinnerung stehende Altistin Frau Ottilie Rehner, sowie den Bassisten Herrn Theodor Kattermann, beide von der Domburger Oper, gewonnen. Herr Kattermann soll über eine prachtvolle, umfangreiche Vokalliste verfügen.

— **Kleine Notizen.** Morgen Dienstag, den 20. d. M., feiern die Eheleute Matthias Orfelsen und dessen Ehefrau, geb. J. Kröller, Nieblstraße 2, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspieler.** Wegen Erkrankung des Schauspielers Kriebel hat in der heutigen Aufführung „Der Barbier von Sevilla“ Fräulein Engell die Partie der Rosine übernommen.

* **Galerie Ringer, Luisenstraße 9.** Neu ausgestellt: John Bergling (Paris): „Mainzer Dom“, „Die alte Brücke“, „Die Wolke“, „Abendstimmung“, „Reihe Sonnenstrahlen“, „Nach dem Regen“, „Abendrot“, „Der Schächer“, „Bont neu“, „Rondelstein“, „Rondelstein“, „Markt in St. Rema“, „Sommer“, „Herbst“, „Das alte Haus“, „Alt-Paris“, „Bont Innen Seiner“, „Aus Ruffee“, „Die alte Kirche“, „Interieur“, „Interieur aus der deutschen Landschaft in Paris“, „Herbst in Ruffee“, „Strandpartie“, „Wälder“, „Im Regen“, „Diele“, „Kirche in Ruffee“, „Strasse in Ruffee“, „Kirche in Ruffee“, „Abend in Ruffee“, „Das Segelboot“, „Strasse in St. Rema“, und 48 Meistertypen. Außerdem ist ein Teil der „Ruppold-Gruppe“ (München) noch um 8 Tage verlängert worden.

* **Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.** Am Dienstag, den 20. September, findet ein Ausflug nach Mainz statt zur Besichtigung von Mainzer Burgen unter Führung des Professors Reeb. Abfahrt vom Hauptbahnhof 2 Uhr 42 Min. oder mit der Elektrischen vom Kurhaus um 2½ Uhr. Versammlungsort am Dom bis 3¼ Uhr. Gaste sind willkommen.

* **Schauspieler-Wettbewerb.** Über die Kunst der modernen Schauspielerei-Deformation wird Frau Elise Döpler-Regand aus Berlin am Mittwoch, den 28. September, abends 8½ Uhr, in der „Lage Plots“ sprechen. Der Vortrag, welcher auf Veranlassung des Vereins der Kaufleute und Industriellen stattfindet, dürfte für den anfangs Oktober geplanten Schauspielers-Wettbewerb von größtem Interesse nicht nur für die Geschäftsinhaber selbst, sondern insbesondere auch für die Angehörigen sein. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Wettbewerb zu dem Schauspielers-Wettbewerb am Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr, abläuft.

* **Das Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M.** hat seit 16. September eine Programmänderung eintreten lassen, wobei verschiedene neue Kräfte eingeschaltet wurden. Darunter befinden sich die Schwestern Röhler mit hiesigen Tänzern und einem Godelmans der Vergewisser, eine Nummer, die vielen Anklang findet. Ferner ist zu erwähnen eine mit Gesang ausgestattete Verwandlungsszene und ein farbiges Beleuchtungsstück, das um einen weiblichen Körper allerlei Gemälde formt. Auch Jongleure, Exzentriks, Balancakünstler und Wandolinenspieler fehlen nicht in dem abwechslungsreichen Programm.

Aus der Umgebung.

Vom Wanderversand

K. aus Oberhessen, 19. September. Die Divisionsmandor sind zu Ende, die Rorpsmanöver fangen an. Die Kanonen haben wieder in den letzten zwei Tagen im Vogelsberg und in der Wetterau geknallt. Die 21. Division hat an den letzten beiden Tagen den Vogelsberg verlassen und ist nach dem Gefechte bei Ettingshausen-Münster in die gesegnete Wetterau gerückt. Vom Freitag ab hat sich die Kriegelage geändert. Die anfangs siegreiche 41. Brigade befand sich auf dem Rückzug nach Süden und wurde von

der 42. Brigade (Blau) energisch verfolgt, und das Schlussegel bei Hufschheim endet mit einer entschiedenen Niederlage der roten Truppe, der 41. Brigade. Der Divisionsstab kam nach Hungen, der Brigadestab nach Verstadt, die 87er und 88er kamen nach Hungen und Umgebung, die 89er, 81er um Minsenberg, Verstadt, Steinheim ins Quartier, um Montag von hier den 58 Kilometer starken Kriegsmarsch in den Vogelsberg mit der Richtung Ulrichs-Großfeld anzugetreten und den Gegner, der von Fulda kommt, aufzufuchen.

Verhaftung des Friedberger Attentäters.

ss. Friedberg, 18. September. Der Friedberger Bombenattentäter Werner wurde am Samstagmittag in Darmen in einer Wirtschafft von zwei Kriminalbeamten erkannt, nach kurzem Widerstand gefesselt und verhaftet. Werner hat sich wochenlang in Frankreich und Belgien herumgetrieben, ständig in Furcht vor der Polizei. Nach Darmen kam er auf der Durchreise; er wollte nach dem Osten. Werner ist arg abgerissen; er besaß nur noch wenig Bargeld. Um 1 Uhr nachmittags wurde Werner nach hierher transportiert. Bei der Vernehmung war er schweigsam; er scheint gesündigt.

Sport.

Wiesbadener Herbst-Kennen.

Mit einer großen Sensation hätte der Eröffnungstag unserer Herbstkennen begonnen, wenn alles programmäßig verlaufen wäre. Hätte menschliche Unzulänglichkeit und ein tödliches Element in der vorvergangenen Woche nicht ein Wunderwerk moderner Technik zerstört, so wäre am Sonntag noch Wiesbadens Bewohnerschaft und die nach vielen Tausenden zählende Menge seiner Herbstgäste durch die überraschende Mitteilung erfreut worden, daß das Passagier-Luftschiff „L. 3. 6“ im Laufe des Tages in Wiesbaden eintreffen, über Stadt und Rennplatz kreuzen würde, ehe es zur Zielfahrt nach Frankfurt weitergefliegen wäre.

Alles war so schön vorbereitet! Geheimrat Gläffing, unser trotz seiner kurzen hiesigen Wirksamkeit um das Aufblühen der Stadt schon sehr verdienster zweiter Bürgermeister, hatte die notwendigen Vereinbarungen getroffen. Keine leichte Arbeit, es galt viele Einwände der Badener Herren zu befriedigen, die manchmal in der Besorgnis wurzeln, die Konkurrenz Wiesbadens nicht zu stärken, bereits getroffene Anordnungen gewissermaßen in letzter Minute noch zu ändern, aber schließlich war das Werk gelungen. Statt am 16. sollte am 17. September die Frankfurter Reise unternommen werden, zu welcher Baron Rothschild-Goldschmidt bekanntlich das Passagier-Luftschiff gemietet hatte. Der Stadt Wiesbaden sollten keinerlei Kosten entstehen. Nur die Bedingung war an die Abmachung geknüpft worden, daß das Eintreffen des Luftschiffs über Wiesbaden nicht eher als zwei Stunden vor der Abfahrt bekanntgegeben werden durfte. Man wollte sich — scheint's — vor unliebsamen Überraschungen schützen. Wie weise war diese Vorsicht doch. Eben noch freute man sich der getroffenen Vereinbarungen — da traf die erschütternde Kunde von dem furchterlichen Unfall ein, das in der Luftschiffhalle zu Oos, im Schutze des Hafens, das stolze Werk des Grafen Zeppelin betroffen und den stolzen Segler der Luste nach vielen siegreichen und einwandsvollen Fahrten innerhalb weniger Minuten in einen Trümmerhaufen wandelte.

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe? ... Es hat nicht sollen sein. Die Wiesbadener kamen um die ihnen zugesagte Überraschung und das Herbstmeeting um seine große Sensation. Doch: hätte diese den Besuch und damit den finanziellen Erfolg des ersten Renntages wirklich erhöhen können? Wäre es tatsächlich noch möglich gewesen, mehr Menschen auf die Reine zu bringen durch die Nachricht, „L. 3. 6“ komme, als es so wie so schon der Fall war? Vielleicht — aber die Annahme erscheint ungläubhaft. Das Unerwartete, es ist ja auch diesmal wieder Ereignis geworden. Wer geglaubt hat, daß die Massenbewegung des Sommer-Kennens nicht mehr zu übertreffen gewesen wäre, der mußte sich als Besessener bekennen. Hätte schon die Eröffnung der Bahn im Juli einen schier ungeheuerlichen Verkehr in Stadt und Umgebung erzeugt und damit die ganze Bevölkerung mit jener nervösen Unruhe und lärmenden Unruhe erfüllt, die Begleitererscheinung großer Massenbewegungen sind, so zeigten die ersten beiden Tage des Herbstmeetings einen Verkehrsstrudel, den zu beschreiben die Feder schier unfähig ist.

Nicht nur Wiesbaden, nicht nur seine nähere Umgebung: ganz Nassau, der Rheingau, ja: alle Lande um den Rhein schienen in Bewegung geraten zu sein. Bis in die weitesten Entfernungen verläufelten sich die Wege, welche der Verkehr nach der Rennbahn zog, und eine Menschenmasse mit allen Hilfsmitteln moderner Fortbewegungstechnik stand unter dem Bann des sportlichen Ereignisses, von deren Kopfzahl sich kaum eine Vorstellung machen läßt. Nicht die zahlreichen Tausende, welche an beiden Tagen die Rennbahn oder als Zangäste deren Umgebung besuchten, nicht das nach Hunderten zählende Dienstpersonal der Verkehrsunternehmen, nicht die in irgend einer Art am Rennen interessierten Angehörigen anderer Erwerbszweige, nicht sie allein — nein, ein jeder Mensch, ob alt, ob jung, schien in seiner Vorstellungswelt zu leben, deren Mittelpunkt die Rennbahn geworden ist. Am Samstagmittag ging ich über die Wilhelmstraße. Da begegnete mir ein Zug Gefangener, die unter Leitung des Aufsehers irgendwo gearbeitet haben. An der Quisenstraße entdeckte einer der Sträflinge in einem des Wegs kommenden Arbeiter einen Bekannten und er rief ihm zu, ob er auch zu den Rennen ginge: Dann sehe man uff dem Merken sein! Gault! Das war der wohlgemeinte Rat, der förmlich aus der Tiefe des Gefängnisses zu einem Freien kam.

Kein Wunder sind diese kleinen Züge. Wer die Bevölkerung beobachtet hat, weiß, wie sehr die Rennen die Gemüter aufgewirbelt haben, wie trotz der kurzen Zeit die sportlichen Ereignisse schon mit dem ganzen Leben der Stadt und ihrer Nachbarschaft verflochten sind. Das ist psychologisch sehr verständlich, weil in der Tradition Wiesbadens die Liebe zu jedem hohem Sport und zu internationalem Gesellschaftsleben wurzelt, materiell erklärlich, weil die Arbeit des „Kenneklubs“ das ganze Wirtschaftsleben der Stadt

befruchtet und fast allen Erwerbszweigen reiche Einnahmen und großen Verdienste bringt. Man sehe sich in diesen Tagen doch nur in der Stadt um: das gesamte Geschäftsleben steht im Lichte der Rennen. Von den großen Konfektionsfirmen, den Juweliergeschäften und Kunsthandlungen angefangen bis zum kleinsten Kramherb — sie alle haben ihren Teil an den gesteigerten Bedürfnissen. Wohin das Auge blickt, wohin man kommt: Rennen und Geschäfte machen. Unser Fremdenverkehr hat eine Belebung erfahren, die alle Erwartungen weit übertrifft. Die Inhaber der großen Hotels, der Pensionen sehen mit Behagen auf diese Massenflut und wünschen, daß sie von Dauer sein möge. Die Fuhrunternehmer haben alle „Pferdefüße“ voll zu tun, und können nicht hinreichend Fahrgelegenheiten stellen, um allen Wünschen gerecht zu werden. Die Vergnügungs-Etablissements, die Restaurants, das Kurhaus ist überfüllt — nur die Seilbahn haben in diesen Tagen über mangelnden Besuch zu klagen.

Die intensive Teilnahme der Bevölkerung wird also erklärlich. Aber auch die Sportfreude ist an dem großen Interesse mit beteiligt. Was die vielen Tausende am Samstag und am gestrigen Sonntag hinausdrängte auf die Rennbahn nach Erbenheim, das war nicht allein Neugierde, das war ein tieferes Empfinden, ein Mitleben all der Ereignisse, die auf dem grünen Rasen vor sich gingen.

Man findet kaum Worte, das flutende Leben zu beschreiben, das an diesen beiden Tagen vom Mittag an die Stadt erfüllte. Wie viele Schlangen, so wälzten sich die Menschenströme nach dem Bahnhof, den Haltestellen der Straßenbahnen nach Erbenheim, zu den Wagenstandplätzen. In langer Reihe zog sich das Meer der Rennplatzbesucher die Landstraße hinauf, drängte sich durch Erbenheims enge Straßen, floß an der Zugangsstraße zur Rennbahn mit den Hunderten von Fuhrwerken zu einer kompakten Masse zusammen, in der nur eine langsame, zähe, aber unüberwindliche Bewegung war, die zur Rennbahn führte. Der gewaltige Straßenbahnpark an der Hauptpost gewährte einen imposanten Anblick; wie ein aufgestörter Ameisenhaufen, so trabte und wimmelte das Publikum um die Wagen. Durch die Straßen der Stadt rollten allerhand Fuhrwerke, oft von weither kommend, nach der Frankfurter Straße, beim „Hotel Metropole“ sammelte sich wieder der „Wiesbadener Automobilklub“, der in geschlossener Fahrt zur Rennbahn rollte, und als es 2 Uhr mittags geworden, da bewegte sich die Frankfurter Straße entlang ein dreireihiger Korse von Straßenbahnwagen, Pferdefuhrwerken und Automobilen, den in langen Gliedern die Ketten der Fußgänger umrahmte.

Am Eisenbahnübergang in Erbenheim schob sich dieser gewaltige Verkehr zusammen, nahm die unglaublichen Gefahren der Erbenheimer auf, die allerhand Fahrgelegenheiten aus ihren Kumpellammern gesucht hatten, um den mit der Bahn Eintreffenden Beförderungsmittel zu stellen, und bewegte sich, durchsetzt von unzähligen Fußgängern, langsam durch die Straßen des Ortes. Die Erbenheimer standen in den Haustüren, schauten zu den Fenstern heraus und sahen mit Staunen diese immer wachsende, endlose Flut. Mit Staunen und Befriedigung, wissen sie doch, daß damit der Segen des Wohlstandes einzieht in den Ort, dessen Wirtschaftsleben stark befruchtet wird durch die Rennbahn. Ob die Gemeinde anerkennt, daß ihr daraus auch die moralische Pflicht erwächst, Gegenleistungen zu bieten? Bisher haben die Erbenheimer nur gezeigt, daß sie wohl die Vorteile auszunutzen gesehnt, aber nicht geneigt sind, auch ihrerseits, wenn auch noch so kleine Opfer zu bringen. Hoffentlich wird das besser werden.

Der Verkehr auf dem Rennplatz war weit beträchtlicher als beim Sommermeeting. Sowohl am ersten wie am zweiten Renntag war der Besuch erheblich stärker. Man sagte uns, daß am Samstag über 3000 M. mehr an Eintrittsgeldern eingenommen worden waren als bei dem ersten Renntag im Juli. Der gestrige zweite Renntag sah auf der Bahn eine Besucherflut, deren Zahl wohl auf mehr als 20000 wird geschätzt werden dürfen. Auf den billigen Plätzen drängte sich eine schier ungeheure Menge und vor den Tribünen war ein Treiben, daß man kaum Platz zum Promenieren gewinnen konnte. War der Himmel am Samstag bedeckt, so begünstigte gestern der prächtigste Sonnenschein die Entwicklung gesellschaftlicher Bilder von höchstem Reiz. Die dichtbesetzten Logen und Tribünen, das promeniierende Publikum in feierlicher Gewandung, die große Zahl der Uniformen, das geschäftige Hin- und Herreisen der Mitglieder des Vorstands, der Beamten des „Kenneklubs“ und des „Hindernissevereins“, der Herrenreiter, Trainer, Jockeys, die neugierige, bewegte Spannung am Sattelplatz, die nervöse Hast und Unruhe an den Totos, die würdevolle Geschäftigkeit um das Betriebsgebäude, die fröhliche Laune in den Restaurants, das alles wirkte sich zu einem farbenreichen, fesselnden Bild, aus dem wir Einzelheiten zu gelegener Stunde herausheben werden.

Manch wichtige Veränderung ist auf dem Rennplatz getroffen worden; manche Verbesserung vorzunehmen, hat sich noch als notwendig herausgestellt. Davon sei später gesprochen. Im allgemeinen hat sich der ganze gewaltige Verkehr leicht abgewandelt, und selbst die noch immer unholdbaren Zustände am Wagenplatz machten sich nicht ganz so unangenehm bemerkbar als im Juli. Jedenfalls zeigen der „Kenneklub“ und die Behörden, daß sie unangenehm befreit sind, die Missetände zu beheben. Bei einiger Geduld wird das auch zu erreichen sein. Vieles wird ja besser, wenn die Eisenbahnüberführung gebaut sein wird — es sei die Bemerkung gestattet, daß der umfangreiche Eisenbahnverkehr sich in musterzünftiger Weise abgewandelt hat —, aber eine befriedigende Lösung dürfte doch erst durch die Trennung des Fußgängerverkehrs vom Wagenverkehr zu erzielen sein.

L. A.

Wir lassen nun den Bericht über die einzelnen Rennen folgen. Die sportlichen Ereignisse beider Tage boten eine Fülle interessanter Momente. Die Felder waren zwar nicht so stark besetzt, als die ungewöhnlich zahlreichen Remungen erwarten ließen. Der Zustand der Bahn befriedigte diesmal die Sportleute nicht recht. Infolge der schwankenden Witterung der letzten Zeit war das Gelände ungleich geworden, was im Verlauf der Rennen während des ersten Tages zu manchen Überraschungen führte, wie den Sieg von „Rust 4“ im Promenaden-Rennen, der die hohe Quere

449:10 brachte. Im Preis von Rudesheim, der ein Feld von neun Pferden sah, gab es im Einlauf einen interessanten Kampf zwischen „Money Boy“ und „Scotch Glen“, der sich schließlich an die Spitze setzte, nachdem „Money Boy“ das ganze Rennen bis dahin geführt hatte. „John C.“ hatte im letzten Bogen des Rennens ganz aufgegeben und „Desiree“ bei einem schiefen Hinderungsprung den Reiter verloren. Im Darmstädter Jagdrennen gab es einige Zwischenfälle. Das Feld konnte nur nach einigem Widerstreben auf die Reife geschickt werden. Gleich bei der Tarushede ging dann „Turvey“ mit Herrn Berde kopflos, „Enfant de Miracle“ verlor bald darauf die Lust am Laufen und mußte nach Hause geritten werden, und schließlich machte Leutnant Kessler auf „Trill“ das Rennen, nachdem „Hofde“ und „Lustitus“ eine Weile geführt hatten. Wenig vom Schicksal begünstigt zeigte sich der Favorit „Mac Mahon“. Wie sein Namensvetter vor 40 Jahren kam auch er nie in das Vordertreffen. Im Rosmertarenennen, das neun Pferde über die Bahn gehen sah, gab es im Endspurt einige aufregende Momente. „Theodore“ und „Ridolfkönig“ lagen so dicht beieinander, daß das Ergebnis lotes Rennen war. Da der Trainer „Ridolfkönig“ gegen „Theodore“ Protest einlegte, tritt das Schiedsgericht in Tätigkeit, das den Einspruch wegen Behinderung an der letzten Hürde als berechtigt erklärt und „Theodore“ disqualifiziert. Das Pferd des Kronprinzen, „Portman“, das als viertes das Ziel passiert hatte, rückte dadurch auf den dritten Platz. Im Taunusrennen fand Tepper-Laskis „Sternberg“ im ganzen Feld keine Konkurrenz; er ritt den Sieg mit König nach Hause. Im Preis von Georgenborn kommt es durch falschen Start zu einer Verzögerung im Ablauf. Als schließlich die Pferde auf die Reife gehen, ist das Feld weit auseinandergezogen unter „Futis“ Führung. „Little John“ verliert an der Niederhede seinen Reiter. Bald kommt „Kelle“ vor „Futis“ auf, die vor den Tribünen durch „Volze“ auf den zweiten Platz gedrängt wird, um im Einlauf wieder die Spitze zu gewinnen. Zum Schluß brachte das Promenadenrennen eine große Überraschung, den ganz unerwarteten Sieg „Rust 4“, den Leutnant Kessler ritt, und der mit 449:10 am Tote bezahlt wurde. In dem Rosmertarenennen haben anfangs „On Guard“, „Kor Ever“ und „Jagatroph“ die Führung. „Jagatroph“ verliert im Einlauf seinen Reiter, Herrn Schulz, der noch überritten wurde, zum Glück aber ohne Schaden davonkam. „Rust 4“ kommt in der Erben mäßig auf, schlägt den als dritten liegenden „Macaron“, gewinnt „On Guard“ Terrain ab und setzt sich schließlich im letzten Moment vor „Kor Ever“ an die Spitze, um mit zwei Längen den Sieg nach Hause zu bringen.

Die Ergebnisse des ersten Tages lassen wir nachstehend im einzelnen folgen:

Preis von Rudesheim. Garantiert 3000 Mark. Hürdenrennen. Distanz zirka 2700 Meter; 19 Meldungen, 9 Pferde liefen. Erster: Herr J. Erlens „Scotch Glen“ (Brederecke). Zweiter: „Money Boy“, Dritter: „Salen“. Totalisator: 77:10. Platz: 23, 30, 21:10. Mit 3 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Schel“, „Bauerlin“, „Desiree“, „Zilde“, „Kantli“, „John C.“.

Darmstädter Jagdrennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 3000 M. Herrenreiten. Distanz ca. 3000 Meter (leichte Bahn). 30 Meldungen, 13 Pferde liefen. Erster: Leut. Schulz (21. Kl.) „Trill“ (Leut. Kessler), Zweiter: „Gold Ore“, Dritter: „Hofde“, Vierter: „Le Porro“. Totalisator: 56:10. Platz: 25, 40, 57:10. Mit 2 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Enfant de Miracle“, „Bilegrad“, „La Proccante“, „Chrysantheme“, „Lorena M.“, „Lustitus“, „Turvey“, „Midgham“, „Mac Mahon“.

Rosmeria. 5000 M. Handicap-Jagdrennen. Elf Meldungen, 9 Pferde liefen. Distanz ca. 4500 Meter. Erster: Maj. Frh. v. Reichensteins (7. Kl.) „Ridolfkönig“ (Pronten), Zweiter: „Red Circha“, Dritter: „Portman“. Totalisator: 85:10. Platz: 21, 19, 18:10. Ferner liefen: „Chateaubert“, „Tabou“, „Druid Hill“, „Theodore“, „Solant“, „Rust Reber“. „Theodore“ und „Ridolfkönig“ hatten lotes Rennen; „Theodore“ wurde wegen Anreitens disqualifiziert. Taunus-Jagd-Rennen. 3500 M. Distanz ca. 3500 Mtr. 10 Meldungen, 4 Pferde liefen. Erster: Herr A. v. Tepper-Laskis „Sternberg“. Zweiter: „Opal I“. Totalisator: 14:10. Platz: 10, 10:10. Ferner liefen: „Wildfang I“, „Rust“.

Preis von Georgenborn. 4000 M. Jagdrennen. Distanz zirka 3000 Meter. 22 Meldungen, 13 Pferde liefen. Erster: Herr A. von Tepper-Laskis „Kelle“, Zweiter: „Volze“, Dritter: „Le Capiston“. Totalisator: 23:10. Platz: 14, 25, 42:10. Mit 1½ Längen gewonnen. Ferner liefen: „Palm“, „Little John“, „Peri-Veri“, „Merlin“, „Saint Antonius“, „Pienagarden“, „Futis“, „Diving Bell“, „Common Council“.

Promenaden-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 3000 Mark. Herrenreiten. Distanz zirka 2400 Meter. 23 Meldungen, 9 Pferde liefen. Erster: Herr Gr. C. Volandts „Rust 4“, Zweiter: „Kor Ever“, Dritter: „Macaron“. Totalisator: 449:10. Platz: 61, 13, 28:10. Mit 2 Längen gewonnen. Ferner liefen: „On Guard“, „Jagatroph“, „Desolate“, „Maple“, „Plazing Star“, „Turvey“.

In sportlicher Beziehung bot der zweite Tag keine Überraschungen. Im Gegensatz zum Samstag sah der Start meist nur kleine Felder. Das mit 7000 Mark dotierte Sirona sah gar nur 4 Pferde über die Bahn laufen. Am A. von Jockelitz's „Erzherzogin“ legte hier gegen „Glat“ und „Ridolfkönig“. „Tarphe“ folgte mit längerem Abstand. Das erste Rennen, der Preis von Nassau, endete mit einem leichten Sieg des vorausgegangenen „Leichtsin“, den Jockelitz führte. Beim Damenpreis versagte der Favorit „Wincompoop“ vollständig; zur allgemeinen Überraschung führte Elm. Braune den wenig beachteten „Sarpette“ als Ersten durchs Ziel. Kurz vorm Ziel gelang es Dr. Meje mit „Eltum“ den dritten Platz zu belegen. Der Preis von Rumbach bot keinerlei Überraschung. Nachdem „Sternberg“ nicht so teilhaftig war, kamen „Hüterschlag“, „Volze“ und „Pall“ allein für eine Platzierung in Frage. In dieser Reihenfolge konnten sie sich auch den Preis holen. „Diana“ war gefürzt. Recht abwechslungsreich gestaltete sich das Rautenthaler Jagdrennen. „Romane“ übernahm hier die Führung, brach aber nach kurzem Lauf nach

rechts aus. „Cascade“ führte. „Blumenhahn“, die schließlich führte, mußte in der ersten Platz an „Diving Bell“ abtreten, der mit 1/2 Längen siegte. Ein Protest des Trainers von „Blumenhahn“ wegen angeblicher Anstrengung bei der letzten Hürde wurde vom Schiedsgericht zurückgewiesen. Das Vier-Kilometer-Gladrennen sah „For Ever“ als Ersten das Ziel passieren, vor „Rust 4“ und „Manitow“. „Gretchen's Pet“, die stark favorisiert wurde, konnte nicht platziert werden. „Jilo“ lief nicht.

Nachfolgend die Ergebnisse der einzelnen Rennen:

Preis von Nassau. 4000 M. Hürdenrennen. Distanz ca. 3000 Meter. 17 Meldungen. 7 Pferde liefen. Erster: Frl. R. v. Bethmanns „Leichtfüß“ (Gäbcke), Zweiter: „Bauerin“, Dritter: „Viel Vergnügen“. Totalisator 18:10. Platz 14, 28, 21:10. Ferner liefen: „Mordstern“, „Jampa“, „Sonntagsmaid“, „Count“.

Damenpreis. Ehrenpreis und 3000 M. Herrenreiten. Jagd-Rennen. Distanz ca. 3000 Meter. leichte Bahn. 30 Meldungen. 7 Pferde liefen. Erster: St. Labusens (St. Drag). „Laripette“ (St. Braune), Zweiter: „Le Repas“ (St. Mofner), Dritter: „Litoun“ (Dr. Niese). Totalisator 84:10. Platz 18, 15, 13:10. Mit 4 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Patina“, „Duffy Lad“, „Lorena“, „Rincompoop“.

Preis von Nassau. 4000 M. Handicap-Jagdrennen. Distanz ca. 3000 Meter. 15 Meldungen. 6 Pferde liefen. Erster: Frl. v. Buddenbrock „Ritterschlag“ (Nassau), Zweiter: „Volzen“. Totalisator 18:10. Platz 14, 19:10. Mit 2 1/2 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Pala“, „Diana“ (gestürzt), „Varifade“, „Saint Antonius“.

Sirona. Ehrenpreis und 7000 M. Herrenreiten. Jagd-Rennen. Distanz ca. 4500 Meter. 9 Meldungen. 4 Pferde liefen. Erster: St. R. v. Jodelitz „Erzherzogin“ (Wesker), Zweiter: „Citat“. Totalisator 25:10. Platz 14, 14:10. Mit 3 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Ridellönig“, „Tarpeja“.

Nassau-Jagdrennen. 3000 M. Distanz ca. 3000 Meter (leichte Bahn). 26 Meldungen. 6 Pferde liefen. Erster: St. O. v. Jodelitz „Diving Bell“ (Wesker), Zweiter: „Blumenhahn“. Totalisator: 47:10. Platz 21, 15:10. Mit fünfviertel Länge gewonnen. Ferner liefen: „Cascade“ (gestürzt), „Domusale“ (ausgebrochen), „Silver Cape“, „Commun Council“.

Vier Kilometer. Ehrenpreis und 3500 M. Herrenreiten. Distanz ca. 4000 Meter. 20 Meldungen. 8 Pferde liefen. Erster: Herr R. v. Schmidt-Pauli „For Ever“ (St. v. Jodelitz), Zweiter: „Rust IV“, Dritter: „Manitow“. Totalisator 30:10. Platz 14, 25, 28:10. Mit 1 Länge gewonnen. Ferner liefen: „Enfant de Mirale“, „Tarrapata“, „Tithonogon“, „Gretchen's Pet“, „Gelfer“.

Das Festessen der Stadt.

Unser Magistrat, der in rechter Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung der Rennen großen Stills für die Allgemeinheit, dem mit so viel Mühe vorbereiteten Werk der Rennbahn die tatkräftigste Unterstützung angedeihen ließ und damit das Unternehmen erst so recht lebensfähig machte, hat seinem regen Interesse daran nochmals Ausdruck verliehen durch eine gesellige Veranstaltung, die am Samstagabend im Kurhaus stattfand. Diese galt in erster Linie den Sportsleuten, den führenden Persönlichkeiten des deutschen Rennsports, den Leitern der großen Rennvereine, wie den Ältesten des grünen Rasens, den Rennstallbesitzern und Herrenreitern, ihnen wollte der Magistrat hier einen freundlichen Willkommen bieten, auch ihnen beweisen, daß er ihre Sache zu schätzen weiß und sie selbst in Wiesbaden gern gesehene Gäste sind. Die Form, die er dazu wählte, war eine durchaus ansprechende, ein Festessen, zu dem auch die hiesigen Förderer der Rennsache, insbesondere der Vorstand des „Rennklubs“ und die Presse Einladungen erhalten hatten. In den Konversationsrunden wurden die Geladenen von dem Bürgermeister Geheimrat Gläffing, in Vertretung des beurlaubten und von hier abwesenden Oberbürgermeisters, sowie den übrigen Magistratsmitgliedern in der lebenswürdigsten Weise empfangen. Von den Spitzen der Behörden waren Polizeipräsident v. Schend und Landrat v. Heimburg, von den Turfleuten u. a. der Vorsitzende des „Berliner Vereins für Hindernisrennen“ General v. Schmidt-Pauli, General Freiherr v. Wissing vom „Frankfurter Rennklub“, die Herrenreiter Baron v. Jodelitz von den 2. Garde-Regimenten, v. Massow, Scholz, H. Suemondt, M. Lude und Hahberg-Homburg, der den Mittelpunkt des deutschen Polo bildet, ferner Oberbürgermeister Gläffing, Darmstadt, Oberbürgermeister Vogt-Biebrich, der Präsident der Landwirtschaftskammer Hermann-Lübke-Frankfurt am Main, sowie der bekannte Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“, Alfred Holzbock, dessen Anwesenheit um deswillen besonders bemerkenswert ist, weil sie beweist, daß unseren Rennen auch von den auswärtigen führenden Blättern große Bedeutung beigemessen wird, denn Holzbock ist nur immer da, wo „etwas Besonderes los ist“, erschienen. Die Tafel war in dem kleinen Konzertsaal gedeckt und Herr Ruthe hatte es nicht fehlen lassen, ihr ein reich festliches, ihrer Bedeutung entsprechendes Gespräch zu geben; von dem weißen Linen, dem glimmernden Silber und Kristall hob sich der reiche Blumenschmuck aus dunkelroten Dahlien, zum Teil in der Form sportlicher Embleme, wirkungsvoll ab. Namens der Gastgeberin, der Stadt, richtete Herr Bürgermeister Gläffing, in dessen Nähe die Generale v. Schmidt-Pauli und v. Wissing, Stadtverordnetenvorsitzer Geheimrat Dr. H. Pagenstecher sowie der Vorsitzende des „Rennklubs“ C. Kallbrenner und dessen Vorstandsmitglieder die Grafen Hardenberg und Werenberg saßen, an die Gäste eine Begrüßungsansprache, deren stichwortartiger herzlicher Ton gleich die rechte animierte Stimmung erweckte, die denn auch den ganzen Abend vorherrschte und die Veranstaltung zu einer doppelt gemehrten machte. Er führte u. a. aus:

Meine sehr geehrten Herren! Im Namen des Magistrats der Residenzstadt Wiesbaden habe ich die Ehre, Sie auf das herzlichste willkommen zu heißen; zugleich gestatte ich mir, Ihnen die Grüße des Herrn Oberbürgermeisters zu übermitteln, der — fern von hier weilend — lebhaft bedauert, nicht zugegen sein zu können.

Die Stadt Wiesbaden möchte diesen Abend gewidmet sehen den Freunden und Förderern ihrer Rennen; auch wollte sie sich die Ehre geben, anlässlich der ersten Herbstrennen den Abbruch des Berliner Januar-Vertrags, der die lange Jahre vergeblich erstrebten Rennen mit einem Schlag zur Wirklichkeit werden

ließ, in diesem schönen, der Freude und Erholung gewidmeten Saale feierlich zu begehen und ihre Vertragsfreunde, den Verein für Hindernisrennen zu — und den Wiesbadener Rennklub, herzlich zu begrüßen. Und dieser Gruß der Stadt gilt heute an erster Stelle dem Herrn Präsidenten des Vereins für Hindernisrennen, Herrn General von Schmidt-Pauli, dem Redner in seinem Kreise zwar, aber auch in hoher Öffentlichkeit den warmen und aufrichtigen Dank der Stadt Wiesbaden sage für das außerordentliche Entgegenkommen, das er bei Abschluß jenes Januar-Vertrags bewiesen hat. Sie haben überhaupt, jagte er zu dem alten Herrn gewandt, eine geradezu entzückende Art, Verträge abzuschließen; Sie haben für jeden Wunsch freundliche Erfüllung, Sie zeigen selbst Entgegenkommen da, wo man es im Stillen seines Herzens selbst kaum erwartet, und Sie führen die Verhandlung mit einer Liebenswürdigkeit, die geradezu reizt, mit Ihnen fortgesetzt Gespräche zu machen. (Seufzer.) Nur aus rein sportlichem Interesse, aus reiner Begeisterung für den edelsten Sport und unter Verzicht auf jeden materiellen Vorteil hat der Verein die sportliche Leitung der Wiesbadener Rennen auf 5 Jahre übernommen. Sie stellen uns die ungemein wertvollen Dienste eines Vereins zur Verfügung, der langjährige sportliche Erfahrung besitzt und Sportsleute von Welt-ruf auf Witalienern zählt; Sie sichern uns eine technische und sportlich glatte Einführung der Rennen, wie wir sie bereits zu bewundern das Vergnügen hatten, und geben uns in dem Vertrag einen Faktor, der das allgemeine Vertrauen der Rennvereine außerordentlich erhöht. Das alles, Herr General, verdanken wir Ihnen und — ich darf wohl, ohne unbeideuten zu werden, sagen — auch Ihrem großen, und alle ehrenden Vertrauen in die unermüdete Zugkraft dieser schönen Stadt. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir erwidern dieses Vertrauen durch die Befundung der besten Überzeugung, daß es Ihnen, sehr geehrter Herr General, sicher gelingen wird, in den kommenden 5 Jahren den Wiesbadener Rennen zu einer würdigen Stelle auf dem Gebiete des deutschen Turfs zu verhelfen und die durch nichts zu erschütternde Grundlage zu einer hoffentlich glänzenden Entwicklung der Wiesbadener Rennen zu legen. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung werden Sie in dieser für den Sport wie für die Kurstadt gleich wertvollen Arbeit warm unterstützen, vor allem aber werden Sie in dieser Arbeit, für die ich Ihnen nochmals den herzlichsten Dank der Stadt sage, einen nicht zu entbehrenden und nicht zu überschätzenden Helfer in dem Rennklub haben, deren Vertreter ich herzlich begrüße. Wir vom Magistrat und Sie, meine Herren vom Rennklub, sagte der Herr Bürgermeister zu diesen gewandt, sitzen heute abend friedlich und fröhlich beisammen. Wenn ich mich recht entsinne, war das nicht immer so! Es gab eine Zeit, in der die gegenseitige Uneinigkeit etwas kühnlich wurde. Zwar trennte uns nie das Ziel, wohl aber der Weg zum Ziele. Das ist aber alles vorüber; man hat sich auf einem Wege gefunden, und man wird auch in Zukunft versichert, nur einen gemeinsamen Weg zu geben, den einer freien, ungehinderten Vorwärtswirkung einer so gut begonnenen Sache.

Heute aber, nachdem alles glücklich durchgefochten ist, darf es sich wohl ziemen, auch von gleichsam amtlicher Stelle aus dem allen Rennklub eine Anerkennung zuteil werden zu lassen, ich meine, dem alten Rennklub, der da unter dem langjährigen Vorstände des Herrn Stadtverordneten Kallbrenner, unter seinem 2. Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Barling, mit seinen Mitgliedern, den Herren Justizrat Siebert, Dr. Berle, Amtsgerichtsrat Oechs, Rentner Schweisguth und Stadtverordneten Wolff seit 1903, also nunmehr seit 7 Jahren unermüdet tätig gewesen ist für die Schaffung eines nach allen Richtungen befriedigenden Rennplatzes und für das Zustandekommen der Rennen. Meine Herren! Ihr siebenjähriger Kampf um den Sieg ist beendet, ich gratuliere herzlich zu dem Erfolge, einem Erfolge, wie Sie ihn in diesem Umfang wohl selbst nicht erwartet haben; ich füge dem Glückwunsch zu die aufrichtige Anerkennung Ihrer Tätigkeit, die von dem Bestreben geleitet war, ihrer Vaterstadt einen wertvollen Dienst zu leisten. Sie haben Wiesbaden mit tüchtigen Fachleuten, Stein und Schellenberg, eine Rennbahn geschaffen, zu der man Sie nur beglückwünschen kann; es ist da der Kurstadt, in dem sich die gesamte Kulturwelt ein Stellbildnis gibt, ein neuer Anziehungspunkt von ungemessenem Reize geschaffen worden, von einem Reize, der den Freund des Sports wie den Freund der Natur gleich befriedigt. (Zustimmung.)

Wer die Bahn, deren sportliche Vorzüge allseits gerühmt werden, im glänzenden Scheine der Sonne sieht, wird sich ihrer bezaubernden landschaftlichen Schönheit nicht entschließen können, er wird nicht vergessen können das weite Grün der Matten, die umrahmt sind von den hohen Bergen des Taunus und dem sich in das Bild prächtig einfügenden Nordentfernt. Und wenn Sie nicht vergessen wollen, wie schon in den Tagen des Juli und so heute wieder die Vögel zu den Rennen wanderten, wenn Sie nicht vergessen wollen, wie glänzend das Bild sich da entfaltet und wie die farbenfrohe Eleganz der Welt der Frauen dieses Bild zu verschönern versteht, dann müssen Sie zugeben, daß hier ein entwicklungsfähiges Unternehmen geschaffen wurde, das eine sportliche Zukunft besitzt und das für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und Kurstadt noch von außerordentlichem Werte sein wird. (Beifall.) Und dieser Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung, die Schaffung verbesserter und neuer Verdienstmöglichkeiten dürfte ein Motiv sein, das auch diejenigen befriedigen mag, die aus den oben genannten Gründen dem Sport weniger freundlich gesinnt sind. Und deshalb wollen wir dankbar die mühevollen Arbeit des Rennklubs und seines 1. Vorsitzenden anerkennen, der mit zäher Energie und unermüdetlicher Tätigkeit sein Ziel verfolgte und erreichte. (Zustimmung.)

Wir wünschen auch dem neuen, unter seinem alten Vorsitzenden weiter arbeitenden Rennklub vollen Erfolg; Sie gehen, meine Herren, auf der Grundlage eines schonenden Vertrags einer Erfolgsverheißung und deshalb frohen Arbeit entgegen, und Sie werden in dieser Arbeit zahlreiche Freunde und Förderer finden.

Und Sie alle, meine sehr geehrten Herren, werden mit mir der Auffassung sein, daß in dem großen Erfolge der Rennen etwas liegt wie eine Offenbarung der unverwundlichen Anziehungskraft dieser Stadt, deren Reize sie verblühen können. Und wenn Schulte vom Brühl in seiner trefflich geschriebenen Wiesbadener Skizze von einem Wiesbadener Kaiser Wilhelm II. spricht, so denken wir dankerfüllten Herzens des mächtigsten Förderers unserer Stadt, unseres allerhöchsten Kaisers. Der Kaiser nimmt am Wohl und Bede Wiesbadens warmen und lebhaften Anteil; sein Interesse für unsere Stadt durchdringt alle Verhältnisse mit lebendigem Geiste. Und wenn die Ratentage wieder kommen mit all ihrem Glanze und all ihrer Pracht, dann wollen wir hoffen, daß auch unsere Rennen das Interesse des getreuen kaiserlichen Gastes finden, dessen wir nun nach alter Sitte gedenken durch den Ruf: Seine Majestät unser allerhöchster Kaiser und König, hoch, hoch, hoch!

Die Tafelrunde stimmte begeistert in die Hochrufe ein und spendete dem Redner für seine vortrefflichen Worte lebhaften Beifall.

Herr General v. Schmidt-Pauli dankte für die freundlichen Worte des Herrn Bürgermeisters, für das damit verbundene Wohlwollen des Magistrats und für die ehrenvolle, freundliche Aufnahme an diesem Abend. Der Berliner Verein habe die Sache hier in Wiesbaden mit großer Freude aufgenommen, in der Erwartung auch, daß ihr gerade hier, wo alles Gold und alles so ungemein ist, viele neue Jünger entstehen werden und für sie reiche Schätze gehoben werden können. Wenn nun überall Freude herrsche über das großartige Werk, dränge es auch ihn, seiner Freude Ausdruck zu geben mit der Versicherung, daß man allen, die hier für das Rennen gewirkt, dankbar verbunden bleibe. Besonders dankte er Herrn Kallbrenner, dem glückverheißenden Führer, der es verstanden, alle Kräfte zusammenzufassen. Dankersfüllt verneigte sich der Verein auch vor der Stadt, ihre deren großartige und

stunde gekommen wäre. Redner gedachte mit Dank auch der Sympathien des Frankfurter Rennklubs, insbesondere dessen Vorsitzenden, General v. Wissing, dessen schöpferische Kraft das Unternehmen nichtlos unterstützt. Das bisherige Resultat lasse bestimmt erwarten, daß in nicht allzuerner Zeit hier jährlich 300 000 M. dem Lande an Rennpreisen mehr gewonnen werden. Damit komme man wieder den englischen und französischen Verhältnissen näher. Der Rennsport habe auch in Deutschland einen bedeutenden Aufschwung genommen. In 1880 seien 1 300 000 M., im vorigen Jahre 7 200 000 M. für Gladrennen verausgabt worden. Während in 1880 kaum 1/3 von dem aufgebracht wurde, was England ausgab, so beträgt der Unterschied jetzt nur noch 1/5, und mit Frankreich ständen wir ungefähr gleich. Auch der erste Tag der Herbstrennen habe wieder gezeigt, daß alle Aussicht vorhanden ist, daß die Rennen für die schöne und blühende Stadt Wiesbaden einen neuen Anziehungspunkt bilden würden, und dazu werde der Berliner Verein mit dem Rennklub gerne gemeinschaftlich weiterarbeiten. Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadt Wiesbaden und dessen Magistrat. Herr Kallbrenner verglich in launiger Rede das Vertragsverhältnis zwischen Stadt, Berliner Verein und Rennklub mit einer Ehe, die jedoch nicht dem Bürgerlichen Eheschreibebuch entspreche, denn es seien zwei Bräutigame vorhanden und nur eine Braut, die schöne Stadt Wiesbaden, deren Vertreter, Bürgermeister Gläffing, der Werbung der beiden Männer gegenüber sich bewußt gewesen, daß die Braut eine schöne Witze einbrachte. Heute müsse man dankbar der weitblickenden Fürsorge des Bürgermeisters für alle Interessen unserer schönen Stadt Wiesbaden gedenken und wünschen, daß ihr ein solcher Sachwalter auf Jahrzehnte erhalten bleibe. (Lebhafte Zustimmung.) Und von dem Vertrag könne man nur wünschen, daß er nicht auf 5 Jahre, sondern auf Jahrzehnte, bis ans Lebensende, geschlossen sei. Die Vertragsschließenden hätten auch einen Schwiegervater, die hochverehrten Mitglieder des Magistrats, deren ebenfalls dankbar gedacht werden müsse. Daß es dieser Ehe wohlgehen werde, gehe schon daraus hervor, daß die Eheleute eine Schwiegermutter nicht besitzen. Redner gedachte noch mit herzlichsten Dankesworten der Herren v. Schmidt-Pauli und v. Wissing; er versicherte, daß der „Wiesbadener Rennklub“ sich angelegen sein lassen werde, gute Beziehungen zu den nachbarnlichen Vereinen wie überhaupt zu allen Sportvereinen Deutschlands zu unterhalten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, anderen Nationen gleichzukommen, und dazu wolle der „Wiesbadener Rennklub“ gerne sein Scherlein beitragen. Herr Kallbrenner schloß mit einem Hoch auf den deutschen Sport. Herr Kommerzienrat Barling sprach die Hoffnung aus, daß das Interesse der Rennstallbesitzer wie der Bürgerchaft der Wiesbadener Bahn stets erhalten bleiben möge und brachte darauf ein Hoch aus. Herr Assessor Borgmann fand die von Herrn Kallbrenner vermittelte Schwiegermutter in der Presse, und von der Wiesbadener Presse lasse sich sagen, daß sie eine gute Schwiegermutter abgebe. Er wies der Sportwelt und der Presse Wiesbadens sein Hoch. Den Abend beehrte, wie nochmals betont sei, eine sehr gemüthliche Stimmung, um so mehr, als auch Herr Ruthe es an nichts fehlen ließ, die Auswahl und Zubereitung des reichen Mahls wie die edlen Weine, darunter „hochfeine Nummern“ wie 93er Rüdesheimer und 93er Stricker, allseits vollkommen befriedigten. Dies zeigte sich denn auch darin, daß die Festteilnehmer auch nach dem Mahl in der angeregten Unterhaltung noch längere Zeit zusammenblieben. o.

Der morgige Tag der Wiesbadener Herbstrennen ist der mit den größten Preisen ausgeschaltete, vornehmste Renntag, der Tag der großen klassischen Prüfungen. Es stehen für die Konkurrenz Ehrenpreise und Geldpreise von 10 000 und 13 000 M. zur Verfügung, welche letztere im nächsten Jahre wohl schon auf 30 000 M. erhöht werden dürften. Morgen stehen zum erstenmal große Gladrennen auf dem Programm. Der Tag dürfte sich um so interessanter gestalten, als die großen Ställe der Herren v. Weinberg, Freiherr v. Oppenheim, v. Lang-Puchot, des Königs von Württemberg Pferde gemeldet haben und auch die besten kleineren Ställe vertreten sein werden, ebenso einer der jüngsten Rennstallbesitzer, Herr Henkel von hier. — Der gestrige Sonntag nahm bei dem Waffenschuß auch in finanzieller Hinsicht einen glänzenden Verlauf. Am Eintrittsgeldern wie am Totalisator wurden über 50 Prozent mehr eingenommen als bei dem Sommer-Meeting. Die Umsätze am Totalisator beliefen sich auf 220 000 Mark.

Handel. Industrie.

— Volkswirtschaft. —

Vom Kohlensyndikat.

Aus dem der Zechenbesitzerversammlung des Kohlensyndikats erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Absatz betrug im August bei 27 Arbeitstagen (im gleichen Monat des Vorjahres bei 26) 5 938 233 Tonnen (5 593 617 Tonnen) oder arbeitstäglich 221 046 Tonnen (215 116 Tonnen). Von der Beteiligung, die sich auf 7 037 393 Tonnen (6 753 163 Tonnen) bezieht, sind demnach 84,81 Proz. (82,82 Proz.) abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug in Kohlen bei 27 Arbeitstagen (26) 4 862 149 Tonnen (i. V. 4 731 990 Tonnen) oder arbeitstäglich 180 080 Tonnen (182 000 Tonnen), an Koks bei 31 (31) Arbeitstagen 1 437 401 Tonnen (235 927) Tonnen oder arbeitstäglich 46 363 Tonnen (39 546 Tonnen), an Brinkels bei 27 (26) Arbeitstagen 298 115 Tonnen (258 631 Tonnen) oder arbeitstäglich 11 041 Tonnen (9947 Tonnen). Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 4 265 606 Tonnen (4 131 224 Tonnen) oder arbeitstäglich 157 985 Tonnen (158 833 Tonnen), an Koks 918 006 Tonnen (761 547 Tonnen) oder arbeitstäglich 29 613 Tonnen (24 568 Tonnen), an Brinkels 289 846 Tonnen (251 334 Tonnen) oder arbeitstäglich 10 735 Tonnen (9667 Tonnen). Die Förderung stellte sich insgesamt auf 7 291 926 Tonnen (6 846 283 Tonnen) oder arbeitstäglich auf 270 071 Tonnen (263 319 Tonnen) und im vorigen Monat auf 7 099 410 Tonnen (resp. 273 054 Tonnen). Weiter heißt es in dem Bericht: Die Absatzverhältnisse in den Monaten Juli und August d. J. seien insbesondere in Kohlen wenig befriedigend gewesen. Der rechnungsmäßige Absatz habe zwar in beiden Monaten bezüglich der Ge-

sammelte das Ergebnis der vorhergehenden Monate des laufenden Jahres überschritten, indessen ist die Zunahme ausschließlich auf die größere Zahl der Arbeitstage zurückzuführen, während sich der arbeitstägliche Durchschnitt im Juli um 1188 Tonnen und im August um 1893 Tonnen niedriger stellte, als im Juni und dementsprechend die Beschäftigung der Zechen gegen die Beteiligungsziffern, die im Juni 85,35 Proz. betrug, auf 83,10 Proz. im Juli und 84,81 Proz. im August zurückgegangen ist. Ein ähnlicher Verlauf sei im Kohlenabsatz zu verzeichnen, indem die Monatsmengen des Gesamtversandes, wie des Versandes für Rechnung des Syndikats gegen die Vormonatsleistungen sind, das arbeitstägliche Ergebnis aber gleichfalls eine Abschwächung erlitten hat, die gegen den Monat Juni sich beim Gesamtversand im Juli auf 857 Tonnen, im August auf 1505 Tonnen und beim Versand für Rechnung des Syndikats im Juli auf 562 Tonnen, im August auf 1026 Tonnen beläuft. In beiden Berichtsmonaten ist auch ein Rückgang gegen den in den gleichen Monaten des Vorjahres erreichten Absatz eingetreten. Die Ursachen des schwächeren Absatzes seien in der Hauptsache in dem schärferen Wettbewerb der ausstehenden Zechen zu erblicken, zumal die Zunahme des Verbrauches hinter der Kohlenförderung zurückblieb. Im Kohlenabsatz, der sich im Juli auf der vormonatlichen Höhe hielt, sei im August wieder eine geringe Steigerung zu verzeichnen. Auf die Beteiligungsteile der Mitglieder sind im Juli 72,79 Proz., im August 75,67 Proz. abgesetzt worden, wovon 1,31 Proz. und 1,27 Proz. auf Koksgrus entfallen gegen 73,34 Proz. bzw. 1,24 Proz. im Juni. Der Brikettsatz weist im Juli und August gegen Juni eine kleine Steigerung auf. Er beziffert sich im Juli auf 77,42 Proz., im August auf 75,98 Proz. der Beteiligungsteile, während im Juni 74,36 Proz. abgesetzt worden sind.

Banken und Börse.

= **Berliner Bankkommandite Lackner u. Ko.** Die am Samstag, den 17. September, im Kurhause abgehaltene Gläubigerversammlung dauerte von 11 Uhr bis annähernd 1 Uhr und nahm begreiflicherweise zum Teil einen erregten Verlauf. Es waren 25 Gläubiger, teils persönlich, teils durch Bevollmächtigte, erschienen. Der Sachwalter der Firma, Rechtsanwalt Flindt, gab zunächst eine kurze Darstellung des Verlaufs der Firma und setzte sich auseinander, durch welche Geschäfte die Verluste in der Hauptsache entstanden sind. Bei ziemlich vorsichtiger Bewertung der Aktiva würden im Falle einer ruhigen Abwicklung voraussichtlich 20 bis 40 Proz. in der Masse liegen. Die Mitteilung, daß noch in aller letzter Zeit die Firma von ihrer Kundschaft Zahlungen entgegen genommen habe, deren Rückzahlung nunmehr illusorisch sei, treffe nicht zu, alle Einzahlungen, die seit dem 1. September unter Kundschaft gemacht wurden, sind nicht mehr in die Geschäftskasse geflossen, sondern als besondere Depots für die betreffenden Einzahler aufgehoben und diesen nach Bekanntmachung der Zahlungseinstellung zurückgezahlt worden. Es kommen hierbei Beträge von einigen Tausend Mark in Betracht. Das Ergebnis der Versammlung war die Wahl einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission, die beauftragt wurde, mit der Mitteldeutschen Treuhand-Gesellschaft in Frankfurt a. M. in Verhandlungen einzutreten, um durch sie die Prüfung der Geschäftsbücher und die Aufstellung eines Status vornehmen zu lassen. Eine weitere Gläubigerversammlung wird in etwa drei Wochen einberufen werden. — Was das Schicksal der Geldguthaben hiesiger Wohltätigkeitsanstalten, wie des Vereins Sommerpflege armer Kinder und des Vereins der Kinderhorte, betrifft, so handelt es sich dabei um Einzahlungen, die bei der Firma als Sammelstelle gemacht worden sind und die, wie jedes andere Geldguthaben, leider in Mitleidenschaft gezogen sind. Im übrigen trifft die Annahme, daß dies auch bei vielen Pensionären der Fall ist, nicht zu, es handelt sich überhaupt nur um annähernd 40 Gläubiger.

* **Der Scheckstempel** entfällt nach wie vor seine Schöpfer. Auch im August sind nur 346 365 M. durch ihn vereinnahmt worden und seit seiner Einführung vor fast einem Jahr 4 548 625 M.

Industrie und Handel.

* **Vom Roheisenverband.** Am Freitag haben in Essen wieder Verhandlungen zwischen dem Roheisenverband und den Händlerfirmen stattgefunden, um der Lösung der Händlerfrage näherzutreten. Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt.

* **Weitere Preiserhöhung für Zink.** Der Zinkhüttenverband, der erst vor wenigen Tagen eine Preiserhöhung für Zink um 50 Pf. für 100 Kilogramm hat eintreten lassen, setzte angesichts der anhaltend lebhaften Nachfrage den Preis um weitere 20 Pf. in die Höhe. Der Umstand, daß die Verhandlungen wegen Verlängerung des internationalen Zinksyndikats eine prinzipielle Einigung bereits erkennen ließen, scheint die Konsumenten, die sich wegen der Ungewißheit der Situation Zurückhaltung auferlegt hatten, zu lebhafteren Käufen veranlaßt zu haben, zumal die Vorräte in Abnahme begriffen und bereits auf eine als sehr klein zu bezeichnende Menge zurückgegangen sind. Namentlich scheinen es mittlere Konsumenten zu sein, bei denen Deckungsbedarf besteht.

* **Westfälische Stahlwerke, Bochum.** Der Abschluß für 1909/10 weist nach der „Cöln. Ztg.“ gegen das Vorjahr eine weitere Verschlechterung aus. Der Betriebsgewinn reicht nicht einmal zur Vornahme der ordentlichen Abschreibungen (i. V. 860 476 M.) aus; zur Deckung der Abschreibungen müsse der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr (der sich bereits im Vorjahr von 635 786 M. auf 549 999 M. zwecks Vornahme der Abschreibungen reduzierte) erneut herangezogen werden. Die Abschließung des Aufsichtsrats soll im nächsten Monat stattfinden.

Verkehrswesen.

* **Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung wurde ohne jede Debatte erledigt. Die Präsenzliste wies 21 Namen auf. Angemeldet waren 7163 Aktien mit 7039 Stimmen, und in der Versammlung vertreten 6965 Aktien mit 6841 Stimmen. Die Regularien wurden nach den Vorschlägen der Verwaltung glatt genehmigt, und ebenso wurde der Direktion und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Beschlüßfassung der Vermehrung der Mitglieder des Aufsichtsrats, stellte der Vorsitzende fest, daß zwar die statutenmäßigen Vorbedingungen für die Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder gegeben seien infolge der Vergrößerung des Betriebes, trotzdem schlage der Aufsichtsrat aber vor, von einer Vermehrung der Mitgliederzahl vorerst abzusehen, weil die endgültige Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen und Beschlüsse der vorjährigen Generalversammlung noch nicht gefallen sei. Damit war die Versammlung einverstanden. Zwei der Reihe nach aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung von 6 Proz. (i. V. 5 1/2 Proz.) Dividende.

Verschiedenes.

* **Der Wert der deutschen Einfuhr im Spezialhandel ohne Edelmetalle** belief sich im August 1910 auf 66,1 Mill. M., nicht, wie am 15. September berichtet, auf 65,1 Mill. M., da sich der Wert der Land- und Forstwirtschaftlichen Erzeugnisse um 2 Mill. M. höher herausstellte.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Amtl. Notierung vom 19. September 1910.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen: a) vollfleisch., ausgew., höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt	51-57	93-98
b) j. fleisch., nicht ausgew., v. alt. ausgew.	47-50	86-90
c) mäßig genährte j. gut genährte alt.	40-45	75-83
d) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen: a) vollfleisch., ausgew., höchsten Schlachtw.	44-49	73-81
b) vollfleischige jüngere	41-42	68-71
c) mäßig gen. j. u. gut gen. ältere	34	61
d) gering genährte	—	—
Färren und Kühe: a) vollfleisch., ausgew., Färren höchsten Schlachtwerts	44-50	71-80
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	43-47	79-84
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gutentwickelte jüngere Kühe, Färren	36-42	67-76
d) mäßig genährte Kühe und Färren	27-31	54-62
e) gering genährte Kühe und Färren	22-25	50-70
Gering genährtes Jungvieh (Frosen)	—	—
Kälber: a) Doppeltender, feinste Mast	—	—
b) f. Mast (Vollm.-Mast) u. beste Saugk.	53-62	96-108
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	53-57	90-97
d) geringere Saugkälber	46-50	78-93
Schafe: a) Mastlamm u. j. Masth.	18	89
b) alt. Masthämmer u. gut gen. Schafe	36	76
c) mäßig gen. Hämmer u. Schafe (Merz ch.)	—	—
d) Marschschafe oder Niederungsschafe	—	—
Schweine: a) Fettschw. üb. 37 Ztr. Lebendgew.	56-57	68-71
b) vollf. Schweine üb. 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	55-57 1/2	69-73
c) vollf. Schweine über 2 Ztr. Lebendgew.	55 1/2-57 1/2	72-74
d) voll f. Schweine bis 2 Ztr. Lebendgew.	55 1/2-57 1/2	72-73
e) fleischige Schweine	50	62
f) Sauen	—	—

Auftrieb: Ochsen 418, Bullen 48, Färren und Kühe 960, Kälber 282, Schafe 389, Schweine 1014.
Marktverlauf: Ochsen und Schweine langsam, Ueberstand gering, Kälber und Schafe gut, Ueberstand kleiner.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 19. September.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	168,80
9	Commerz- u. Discontobank	112,50
6 1/2	Darmstädter Bank	131,16
12 1/2	Deutsche Bank	265,81
8	Deutsch-Asiatische Bank	144
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,50
9 1/2	Disconto-Commandit	139,90
8 1/2	Dresdener Bank	159,70
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	121,25
10	Oesterreichische Kreditanstalt	—
5,83	Schaffhausener Bankverein	144,10
7 1/2	Wiener Bankverein	146
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	145,25
5 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	186,25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	144,50
0	Norddeutsche Lloyd-Aetien	110,40
0	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	17,80
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22,80
0 1/2	Gotthard	—
6 1/2	Oriental. Eisenb.-Betrieb	151,25
6	Baltimore u. Ohio	10,50
6	Pennsylvania	127
4 1/2	Lux. Prinz Henri	146,10
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	125,00
5	Südd. Immobilien 60 %	9,75
0	Schöfferhof Bürgerbräu	84,50
0	Cementw. Lothringen	108,50
27	Farbwerke Höchst	519,90
32	Chem. Albert	433,20
10	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	185
6	Felten & Guilleaume Lahm.	174,75
5	Lahmeyer	113,80
6	Schuckert	165,25
9	Rhein-Westfal. Kalkwerke	140
25	Adler Kleyer	44,50
15	Zellstoff Waldhof	21,75
12	Bochumer Guss.	246,10
5	Baderus	111,50
10	Deutsch-Luxemburg	248,90
8	Eschweiler Bergw.	117,10
3	Friedrichshütte	131
9	Gelsenkirchener Berg	215
0	do. Guss	86
8	Harpener	198,25
9	Phönix	218,75
4	Laurahütte	177,10
13	Allgem. Elektr. Gesellsch.	285

Tendenz: ziemlich fest.

Letzte Nachrichten.

Eine royalistische Kundgebung gegen Fallières.

hd. Bordeaux, 19. September. Ein Zwischenfall trug sich gestern zu, als Präsident Fallières zur Verhinderung des Spitals fuhr. Bei der Vorbeifahrt am Hause eines konservativen Adoranten wurde aus einem Fenster, an dem der Adorant mit mehreren Freunden stand, eine beleidigende Schrift gegen den Wagen des Präsidenten geschleudert und der Präsident mit Fischen empfangen. In dem Schriftstück werden die Bürger von Bordeaux aufgefordert, gegen die Reize des Präsidenten zu protestieren. Es war unterzeichnet: L'Action française und Die Royalisten von Bordeaux. Auf das Fischen der Demonstranten antwortete die Menge mit Schreien auf Fallières. Fünf Royalisten wurden bereits verhaftet.

Zum angeblichen Spionagefall in Russland.

Moskau, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Die beiden vor einigen Tagen in Haft genommenen deutschen Offiziere wurden alsbald nach ihrer Festnahme wieder in Freiheit gesetzt.

Venizelos als Triumphator.

wb. Athen, 19. September. Venizelos ist gestern hier eingetroffen. Sein Dampfer wurde von zahlreichen Booten in den Hafen geleitet. Eine Abordnung der Deputierten begab sich an Bord, um ihn zu begrüßen. Als Venizelos das Schiff verließ,

brachte ihm die am Bollwerk versammelte Menge lebhafte Guldigungen dar. Im Bahnhof Athen erwarteten ihn eine Anzahl Korporationen, die ihn unter dem Vorantritt von dreißig Fahnen in sein Hotel geleiteten. Unter langandauerndem Beifall äußerte sich Venizelos über die Lage und meinte, es liege im Interesse der Nation, ihre Anhänglichkeit an das Könighaus zu zeigen. Die Nationalversammlung müsse ihren revisionistischen Charakter bewahren und die Grundlagen der Verfassung den Anforderungen der Neuzeit gemäß umgestalten. Er, Venizelos, werde ein Mitarbeiter derer sein, die für die moralische und materielle Hebung Griechenlands Sorge tragen und es zu einem Faktor der Zivilisation im Osten machen wollten.

200 000 Grubenarbeiter ausgesperrt?

wb. London, 19. September. Gestern hielten die Delegierten der 12 000 Arbeiter der vereinigten Cambrifan Kohlengruben eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nicht erst das Ergebnis der Abstimmung über die Frage des Generalstreiks im ganzen Kohlenrevier von Südwales abzuwarten, sondern sofort heute ohne weiteres in den Ausstand zu treten. Man glaubt, daß der Verband der Waliser Kohlengrubenarbeiter damit antworten wird, daß er über sämtliche 200 000 Grubenarbeiter im ganzen Kohlengebiet von Südwales die Aussperrung verhängt.

Automobilunfälle.

hd. Wien, 19. September. In Guntramtsdorf ereignete sich ein Automobilunfall. Dort fuhrte ein mit zwei Herren und einer Dame besetztes Automobil einen 12 Meter hohen Baum hinauf, wobei ein Herr, der das Auto lenkte, blutüberströmt am Platze blieb und ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der andere Herr und die Dame blieben unverletzt.

wb. Paris, 19. September. Gestern nachmittag ereignete sich in der Nähe von Melun ein schwerer Automobilunfall, bei welchem der Pariser Finanzier Guttman sen. getötet wurde, seine Gattin und seine Schwägerin erlitten schwere Verletzungen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus B. Feiffer u. Ko., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 19. September, mittags 12 1/2 Uhr.
Archit-Aktien 203,50, Disconto-Commandit 189 1/2, Dresdener Bank 159,75, Handelsbank 168,50, Staatsbahn 161,50, Lombarden 22,75, Baltimore und Ohio 103,25, Gelsenkirchen 216, Bodumer 255,75, Harpener 199,75, Türkenloose 181, Norddeutscher Lloyd 110 1/2, Hamburg-Amerika-Paket 144,75, 4proz. Russen 93, 3 1/2proz. 245,50.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Wetterdienst)

für den 20. September:

Teilweise heiter, trocken, vielfach Morgennebel, kühl.

Genauer durch die Frankfurter Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptredaktion, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich angeschlagen.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

17. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0 v. Normaldruck	761,0	761,6	762,5	761,7
Barometer a. d. Meerespiegel	771,3	771,8	772,9	772,0
Thermometer (Celsius)	9,5	16,1	9,7	11,2
Thermometer (Fahrenheit)	8,1	8,5	8,0	8,2
Relative Feuchtigkeit (%)	92	62	89	81,0
Windrichtung	N. 2	N. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	16,4	—	—	—
Niedrigste Temperatur 8,6	—	—	—	—

18. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0 v. Normaldruck	761,7	759,8	757,7	759,7
Barometer a. d. Meerespiegel	772,2	769,8	767,9	770,0
Thermometer (Celsius)	7,3	17,9	12,7	12,6
Thermometer (Fahrenheit)	7,2	9,3	9,4	8,6
Relative Feuchtigkeit (%)	94	61	87	80,7
Windrichtung	still	N. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	18,3	—	—	—
Niedrigste Temperatur 6,7	—	—	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (M).

(Zurichung der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

September	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
20.	12	21 6	10 16	30 17	24 7

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Literatur: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Wissenschaften: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Kunst: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Sport: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Feuilleton: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Anzeigen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druck: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertrieb: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenz: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Verlagsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Druckstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Vertriebsstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Korrespondenzstellen: W. Schulte vom Brühl, Ehrenheimstr. 10; für Redaktionsstellen: W. Schulte